



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

43 (27.1.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101210)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Reaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Billale: Nr. 815

Nr. 47.

Dienstag, 27. Januar 1905.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Januar 1905.

Wader über die Ausbreitung der Sozialdemokratie.

Ueber dies Thema sprach am Sonntag der Führer des badischen Centrums im Stuttgarter Bezirk des Volksvereins für das katholische Deutschland. Er sagte dabei nach dem „Schwab. Merkur“ unter Anderem:

Eine der Hauptaufgaben der katholischen Männerwelt sei der Kampf gegen die Hauptgefahr der Jetztzeit, die Sozialdemokratie. Wenn man die Ausbreitung der Sozialdemokratie richtig beurteilen wolle, so dürfe man allerdings auch nicht übersehen, daß die Sozialdemokratie seit 1890 in den 29 größten Städten des Reichs einen Stillstand, und seit 1893 sogar einen Rückgang zu verzeichnen hatte. Wenn die Parteien im ersten Wahlgang für sich gehen, so ist dies eine gesunde politische Erscheinung, an der nicht auszusehen ist, in der Stichwahl aber sollte die Kraft, die die bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie trennt, dahin führen, daß alle bürgerlichen Parteien zusammen kommen, um gemeinsam ihre Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten abzugeben. (Sehr richtig!) Wenn wir das thun, dann ist die sozialdemokratische Gefahr nicht nur für die nächste Zeit, sondern auch für die ferne Zukunft bedeutend gemindert; es sei daher an alle Parteien die dringendste Mahnung zu richten, ein künstliches Zusammengehen nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern. Dem Centrum sei dies bisher nicht überall möglich gewesen:

Wir haben in Baden den Nationalliberalen, ohne unseren eigenen Interessen Schaden zufügen und ohne von unserer politischen Ehre etwas zu vergeben, eine positive Unterstützung auch in den Stichwahlen mit den Sozialdemokraten nicht leisten können. Das ist leider vielfach geschehen; wir haben aber auch andererseits noch niemals, in Baden wie im Reich, die entgegengegesetzte Tathat, eine positive Unterstützung der Sozialdemokratie, für angemessen und für recht gehalten. Damit haben wir allerdings den Gegnern, speziell denjenigen vom Nationalliberalismus, im Entfernten noch nicht das Recht eingeräumt, es als ein Unrecht zu bezeichnen, wenn wir die Sozialdemokratie unterstützen hätten; denn nach den liberalen Begriffen von Recht und Unrecht hätten wir letzten Endes mit der Sozialdemokratie zusammen operieren können. (Sehr richtig!) Frage man nun die Hindernisse, die bisher einem Zusammengehen der bürgerlichen Parteien noch entgegenstanden, beiseite! Diesen Appell richtet ich nicht nur an die Parteien, sondern auch an die Regierungen. Die Verhandlungen über den Zolltarif im Reichstag haben den überzeugenden Beweis geliefert, daß eine Erweiterung des Mandatsbereiches der Sozialdemokratie eine dringende Gefahr für den Reichstag, seine Ehre und Arbeitsfähigkeit bedeuten würde. (Sehr richtig!) Man darf also mit Zug und Recht sagen, daß die Verminderung des sozialdemokratischen Mandatsbereiches oder wenigstens die Verhinderung einer Vermehrung desselben im Vordergrund der Interessen steht, welche bei den nächsten Reichstagswahlen von allen Parteien wahrzunehmen sind. Bisher war man, wenigstens bei uns in Baden, genötigt, bei den Wahlen nur mit einem halben Blick nach Berlin zu schauen und mit dem anderen Blick auf das eigene Land. Seit den Zolltarifverhandlungen können aber die Rücksichten auf die politische Lage im einzelnen Land weit

zurücktreten hinter die Rücksichten auf die politische Lage im Reich. Ich kann hier nicht für meine Partei sprechen, aber es ist meine innerste Ueberzeugung, daß das Centrum in ganz Deutschland in der weitherzigsten Weise geneigt sein wird, diese Anschauungen sich zu eigen zu machen und bei etwaigen Stichwahlen, bei welchen sie den Ausschlag geben kann, auch darnach verfahren. (Beifall.)

Man wird ja sehen. Die Versammlung nahm dann noch eine Resolution an, die dem Bischof von Rothenburg dankt für sein Auftreten gegen die Reformkatholiken.

Der Konflikt mit Venezuela.

Man wird ja sehen. Die Versammlung nahm dann noch eine Resolution an, die dem Bischof von Rothenburg dankt für sein Auftreten gegen die Reformkatholiken.

Ausführungen erklärte Medner, man habe die ehrliche Absicht gehabt, sich mit dem Bunde beim Eintreten in die Wahlbewegung zu verständigen, aber gegenüber dem neuerlichen Verhalten desselben müsse er wünschen, daß die feindselige Tendenz einiger Führer die Landwirthe nicht zu weit entfremde, denn keine Partei erreiche damit einen Erfolg und die Sozialdemokratie habe den Vortheil.

Berlin, 26. Jan. (Zur Wiederwahl Ballestrera's.) In ihren Fraktions-sitzungen haben die beiden konservativen Fraktionen des Reichstages, desgleichen das Centrum und die Nationalliberalen die Wiederwahl des Grafen Ballestrera beschlossen. Die freisinnige Volkspartei hält erst Mittwoch ihre Fraktions-sitzung ab. Man nimmt den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge an, daß auch sie nicht die Abgabe weißer Zettel beschließen wird. Wie die freisinnige Vereinigung sich verhalten wird, ist noch unbekannt. Die Sozialdemokratie wird bei ihrem Mißtrauensvotum beharren. — Heute wird aus Reichstagskreisen bestimmt berichtet, daß Graf Ballestrera eine Wiederwahl annehmen wird. Entgegen dieser Mittheilung glaubt ein parlamentarischer Berichterstatter melden zu können, daß die gesammte Linke, Sozialdemokraten, die beiden freisinnigen Parteien, sowie die Polen weiße Zettel bei der Wahl abgeben werden.

(Im Abgeordnetenhaus) wurde heute die zweite Lesung des Etats fortgesetzt und zwar bei dem Kapitel Einnahmen des Fortsetats. Nach längerer Debatte wurden die Einnahmen bewilligt, desgleichen auch die Ausgaben. Damit ist der Fortsetat erledigt. Es folgt die Beratung der Einnahmen des landwirtschaftlichen Etats. Dieselben gelangen zur Annahme. Bei dem Ausgabenartikel Ministergehalt vertrat sich das Haus auf Mittwoch mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst.

Danzig, 26. Jan. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Danzig (Stadt) am 22. Januar wurden 16,844 Stimmen abgegeben; davon erhielten Kandidat Rommelfen (freif. Vereinigung) 10,472, Bartel (Soz.) 6372 Stimmen.

Deutschlands Interesse an einem Kabel im Großen Ozean.

A.M.C. In welcher Weise das deutsch-niederländische Kabel sich an die kürzlich besprochene amerikanische Pacific-Kabellinie anschließen soll, ist bekannt. Wenigstens auf Celebes soll mit dem von der Westküste Nordamerikas über die Insel Palau nach den Philippinen führenden amerikanischen Kabel verbunden werden, das auch eine Verbindung mit Shanghai erhalten soll. Auf diese Weise wird eine Verbindung mit Europa auf dem Wege über Amerika hergestellt. Mit der außerordentlichen Erweiterung der wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands im westlichen Theil des Großen Ozeans und seinen Randmeeren hatte der Nachrichtenendienst in keiner Weise Schritt gehalten. Noch heute entbehrt ein Theil unseres Südpolgebietes der regelmäßigen Schiffsverbindung, und der telegraphische Verkehr ist bis in diese Gebiete überhaupt noch nicht vorgebracht. Die sämtlichen deutschen Südpoleinseln, selbst Deutsch-Neu-

Deutsches Reich.

Mannheim, 26. Jan. (Der 6. Verbandstag des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt) wird vom 9. bis 12. September hier zusammenzutreten. Der Verbandsvorstand, sowie die Mannheimer Behörden, das Oberbürgermeisteramt, das Hafenamt und die Handelskammer sind bereits an die Vorarbeiten für den Verbandstag herangetreten.

Grünstadt, 26. Jan. (Zur Wahlbewegung in der Pfalz.) Gestern Nachmittag fand im Saale von R. Tisch eine Versammlung des nationalliberalen Vereins statt, in welcher Herr Fiedel aus Ludwigshafen über die innerpolitische Lage und den Zolltarif sprach. Zum Schluss seiner

bringen. Doch eine so schwere Prüfung wird der Himmel der Armen nicht auferlegen!

„Hoffen wir es!“ betätigte der Anwalt. Dann schieden die Männer mit kräftigem Händedruck.

6. Kapitel.

Landgerichtsrath Probus befand sich in seinem Arbeitszimmer im zweiten Stockwerk des Gerichtsgebäudes.

Er hatte Gut und Ueberzieher an den einfachen Kleiderständer gehängt, der sich in der Ecke des Zimmers erhob und war an das Fenster getreten. In Wahrheit interessirte ihn das melancholische Wetter draußen ebensowenig, als die Aussicht auf den gegenüberliegenden alterdunnen Thurm der Kirche zu St. Blasius, sondern er erwartete jemanden und zwar, er mühte es sich geistlich, mit einer gewissen Ungeduld.

Diese verfahrenen Eichgründer Affaire mühte energisch angefaßt werden, wenn sich die Schwierigkeiten nicht häufen sollten, und darum hatte er dem Vorschlag des Polizeidirectors, den erfahrenen Senden um seine Ansicht und Unterstützung anzugehen, bereitwillig zugestimmt.

Die Angelegenheit wurde brennend, alle Welt sprach von dem Noth und es lag kein Grund vor, die Hilfe des gentlemanlike Detectiv's nicht anzunehmen. Vorausgesetzt, daß sich derselbe dazu verstand, denn dieser Senden hatte schon öfters bewiesen, daß er recht wöhlerlich war.

Der Richter zog die Uhr. In einer halben Stunde sollte die Konferenz beginnen, an welcher auch der Kriminalkommissar Weg, derselbe, welcher in Schloß Eichgrund die ersten Untersuchungen übernommen hatte, theilnahm. „Gerein!“ rief der Richter, seinen Gedankengang unterbrechend, denn er hatte ein Klopfen an der Thür vernommen.

„Ja, da sind Sie schon! Guten Morgen, mein lieber Herr Senden.“ rief der Gerichtsrath dem Eintretenden entgegen. „Es ist mir übrigens sehr lieb, daß ich Sie noch vor unserer Konferenz sprechen kann.“

„Dazu wird leider nicht viel Zeit übrig bleiben, Herr Gerichtsrath.“ erwiderte der Detectiv, indem er seine Handschuhe abstreifte und zu dem Ständer trat, um seinen Hut dort unterzubringen. „Ich bin nur halb informiert, durch die Zeitungen und aus den Mittheilungen, die mir Frau Mertens machte.“

„Frau Mertens?“ fragte erkannt der Richter.

„Ja. Die Dame war gestern bei mir, um meinen Beistand im Antrage zu nehmen.“

„Und Sie denken, Ihre Bitte zu erfüllen?“

„Gewiß; da ich damit zugleich der Sache selbst einen Dienst zu erweisen hoffe.“

„Das heißt mit anderen Worten, Sie scheiden Ihre Klientin und deren Bruder, den jungen Lemmer, aus der Reihe Derer aus, die mit der Schuldfrage irgendwie in Verbindung stehen könnten?“

„So ist es.“

„Auch, ich gebe nämlich zu, daß ich Ihre Ansicht durchaus theile, d. h. es ist meine subjektive Ansicht; öffentlich, offiziell den einmal in Verdacht Gerathenen als Schuldlosen bezeichnen kann ich erst, wenn die Beweise der Schuldlosigkeit sich in meinen Händen befinden.“

Aber glauben Sie mir, es ist zum Teufelholen, dieser ganze Fall! Ich habe noch nie eine solche Enttäuschung erlebt wie bei dieser Affaire! Sieh Sie Alles erst famos an, der Indicienbeweis scheinbar lückenlos, bildeten sozusagen, und bei genauerer Untersuchung und reiflichem Nachdenken ergibt sich, daß wir einem Verlicht nachgegangen sind, das uns gehörig in den Sumpf gelockt hat. Die bekannten vierundzwanzig Stunden, in denen der Verbrecher nach geschehener That ausfindig gemacht sein muß, wenn die Karre nicht verfahren sein soll, die sind längst verstrichen!“

„Es wird am einfachsten sein, mich zu informieren, Herr Gerichtsrath“, nahm Senden das Wort. „Wenn Sie mir Einblick in die Untersuchungsakten gestatten. Zu diesem Zweck bin ich auch vor Beginn unserer gemeinsamen Besprechung hier eingetroffen. Ich möchte noch den Vormittagsgang nach Eichgrund benutzen, um mich dort an Ort und Stelle einmal umzusehen.“

Schloß Eichgrund.

Kriminal-Roman von Hans v. Wiese.

(Nachdruck verboten.)

80) (Fortsetzung.)

„Dieser alte Diener erfreut sich Ihres unbedingten Vertrauens, gnädige Frau!“

„Ja, unbedingt, das ist wahr!“ versicherte diese mit warmem Tone.

Der Agent klappte wieder etwas in sein zierliches Taschenbuch. Inzwischen erhob sich Ruth.

„Da wohl alles Rothwendige besprochen worden ist, bitte ich, meinen Vater zu entschuldigen, wenn er sich zurückzieht.“

Auch Dr. Götz war aufgestanden.

„Sie haben Recht, mein liebes Fräulein. — Gnädige Frau, suchen wir nun Ihren Wagen wieder auf.“

Frau Mertens reichte dem Agenten ihre Hand. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie schwer mein Herz war, als ich heute Herrn Dr. Götz aufsuchte, und jetzt — mir ist, als könnte nun noch einmal die Sonne für mich scheinen. Wie danke ich Ihnen!“

„O, wir bedenk erst am Anfang, meine gnädige Frau!“

Während Ruth Frau Mertens zur Thür geleitete, hielt der Agent den ihm befreundeten Rechtsanwalt durch einen Wink zurück. Doch bevor er zu sprechen beginnen konnte, räumte Dr. Götz ihm Irthe zu: „Sie sagen, dieser junge Lemmer müßte schon aufgefunden sein? Wissen Sie, welche entscheidende Verdacht mir doch durch den Kopf fuhr?“

„Ja, ich weiß es; denn wie verfolgen wohl dieselbe Spur. Sie wissen aber, daß ich zu schwächen liebe. Gewiß, es ist nicht ausgeschlossen, daß der oder besser die Verbrecher ein Zweifaches beabsichtigten: den Verdacht von sich abzulassen und den zu Unrecht Beschuldigten durch eine zweite Unthat für immer zum Schweigen zu

Guinea nicht ausgeschlossen, entbehren bis heute jeglichen Kabelanschlusses. Nur Klaufschau ist jetzt an das große Weltkabelnetz angeschlossen, indem Ende 1900 durch den Kabeldampfer „Don Bobbiel“ ein deutsches Kabel von Singtau nach Shanghai gelegt wurde. Von Singtau aus ist ferner ein Anschluß nach Nagasaki geplant, so daß deutsche Kabel von dem Stützpunkte der deutschen Interessen in Ostasien aus den Anschluß sowohl an das britische Seekabel nach Europa wie auch an den großen russischen Ueberlandtelegraphen der dänisch-russischen Kompagnie vermitteln. Auf der an der ostasiatischen Küste geschaffenen Grundlinie soll nun eine Kabelverbindung mit Niederländisch-Indien und den deutschen Südpazifik aufgebaut werden. Dieses Netz soll durch eine dritte Verbindung vervollständigt werden, die auf dem Wege über Amerika nach Europa führt und die Einbeziehung der deutschen Südpazifik in den Kabelverkehr ermöglicht. Auch Frankreich wünscht einen Anschluß nach seinen Inseln im Stillen Meer und beabsichtigt zwischen dem französischen Kabel Spahn-Rumea eine Verbindung mit dem amerikanischen transpazifischen Kabel, das von Kalifornien nach den Philippinen geht, herzustellen.

So steht für die nächsten Jahre eine weite Verzweigung von Kabelsträngen durch das ganze Gebiet zwischen Amerika, Asien, Australien und Ozeanien bevor, die im Verhältnis nicht zurücksehen wird hinter der alljährlich wachsenden Ausdehnung der Dampferlinien über das früher auch in Bezug auf den Verkehr so „stille“ Meer.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Januar 1903.

Kaiserbankett des nat.-liberalen Vereins.

Das gestern Abend im Ballhaussaale stattgefundene, vom hiesigen national-liberalen Verein zur Feier des Geburtsstages des Kaisers veranstaltete Bankett wird alle Teilnehmer auf das Höchste befriedigt haben. Vor Allem war es sehr zahlreich besucht, viel zahlreicher als seine Vorgänger in den letzten Jahren. Diese wieder wachsende Teilnahme der Mannheimer Bürgerschaft an den patriotischen Festen ist eine erfreuliche Erscheinung, die jeden Freund des Kaiser und Reich mit hoher Freude und Genugthuung erfüllen wird. Sah es doch Anfangs der 1890er Jahre bei vaterländischen Versammlungen oft sehr leer in dem Festsaal aus, und vielfach bildeten die Teilnehmer ein sehr kleines Häuflein. In den letzten Jahren wurde es dann stetig besser und gestern hatten wir einen fast bis auf den letzten Platz besetzten Saal auszuweisen. Unter den Festgästen bildete das jugendliche Element einen erheblichen Bruchteil, ein Beweis, daß den vaterländisch gesinnten, treu zu Kaiser und Reich stehenden Parteien die Zukunft gehet. Das Podium war mit Blaupflanzen und den Wäffen des Kaisers und des Großherzogs geschmackvoll decoriert.

Nach einigen von der Kapelle Vettermann flott gespielten Musikstücken begrüßte der zweite Vorsitzende des hiesigen national-liberalen Vereins,

Herr Hermann Glaser,

die Anwesenden. Das Fest sei veranstaltet worden, um auch heute, am Vorabend von Kaisers Geburtstag, der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß wir wieder ein deutsches Reich und ein nationales Oberhaupt besitzen. Die Feier von Kaisers Geburtstag ist den patriotisch denkenden und fühlenden Männern schon seit langer Zeit ein wünschenswertes Bedürfnis und man kann wohl sagen, daß dieses Herzensbedürfnis gewachsen ist, je mehr wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, wie ernst, wie zielbewußt und mit welchem Erfolge unser Kaiser arbeitet an der ihm von seinen großen Vorvätern überkommene Aufgabe, allezeit Wehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, der nationalen Wohlfahrt und Weltfriede, je mehr er uns ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und glühender Vaterlandsliebe geworden ist. Zwar hat es das impulsive und häufige energische Auftreten des Kaisers mit sich gebracht, daß seine Person der Mittelpunkt kritischer Betrachtungen in Privatgesprächen, in der Presse, in Versammlungen und auch im Reichstage geworden ist, und es mag Manche unter uns geben, der nicht immer mit den öffentlichen Äußerungen des Kaisers einverstanden war, der nicht jede Haltung, die er zu gewissen Fragen einnahm, billigt; aber unserer Liebe, Verehrung und Bewunderung hat das seinen Eintrag gekostet. Dies wollen wir auch heute durch dieses Fest verbürgen. Ich habe die Ehre, Sie im Namen des Vorstandes des national-liberalen Vereins auf das Warmste zu begrüßen und erlaube die Feier, indem ich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gebe, daß keiner von Ihnen den Saal verlassen wird, ohne das Gefühl mit nach Hause zu nehmen, einen glänzenden Abend verlebt zu haben. (Beifall.)

Hierauf bestieg

Herr Fritz Barthels

das Podium, um einen von ihm verfaßten, geistvollen Prolog mit Feuer und Temperament vorzutragen. Es wurde ihm lebhafter Beifall zu Theil.

Der allseitig rührende Gesangverein „Patria“ sang sodann unter Herrn Hofmusikf. L. o r b e r s umsichtiger und würdiger Leitung den schönen Preussischen Männerchor „Küßling am Rhein“.

Herr Dr. Friedrich Blum,

Direktor der Mannheimer Reformschule, hielt alsdann die Festrede. Er führte aus:

Wo immer in diesen Tagen patriotische Männer in Deutschlands Gauen zur Geburtsstagsfeier des Kaisers sich versammeln, ein einigendes Band hält sie alle fest umschlungen: mit Stolz, mit berechtigtem Stolz fühlen sie sich als Brüder eines Volkes, als Bürger eines Reiches. Und für den obersten Herrn dieses Reiches, für den mächtigsten Schirmvogel deutscher Nation steigen heute aus Millionen Herzen Glück- und Segenswünsche empor zum Himmelsgewölbe. Der denkende Mann richtet an einem solchen Tage seine Blicke zunächst rückwärts in die Vergangenheit. Jene große und gewaltige Zeit vor einem Menschenalter, die unser gesammtes Volk von einer wunderbaren Einigkeit des Denkens und einer wunderbaren Einmütigkeit des Handelns erfüllt hat, wie selten eins zuvor, wie von selbst

„Da“, sagte der Redner, auf ein Altenschilder deutend, das auf seinem Arbeitstisch lag, „ein ganzer Band, ellenlange Verhüte und kein nennenswerthes Messer! Die mysteriöse Frucht des Bruders der Frau Mertens schafft ein Dunkel, in dem wir alle rathlos umhertastet; dazu der Alibiweis eines stark Verdächtigten...“

„Sie sprachen von der Frucht des jungen Kenners“, unterbrach der Agent den Sprecher, „sagen wir lieber: das Verschwinden.“

„Sie haben Recht, das Verschwinden! Diese Bezeichnung weist aber auf ein neu eintretendes Moment hin! Der junge Mann war aller Mittel entblüht, er konnte nicht einen Tag lang sein Leben ohne fremde Hilfe führen...“ der Redner strich sich etwas nervös den schwarzen Schnurrbart... „Wie geben zu, das Verschwinden in diesem Lichte betrachtet, bedeutet ein zweites Verschwinden von unbekannter Hand.“

Diese Erklärung liegt keineswegs sehr abseits, ich bemerke aber, daß ich eine bestimmte Ansicht hierüber nicht einmal vermutungsweise äußern kann, bevor ich nicht die Akten eingesehen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

wird sie vor unserm Volke heute wieder lebendig. Und die großen Gestalten der Reichsgeschichte, Wilhelm I., der herrliche Gedenkenkaiser, und Bismarck, dieser gewaltige Reder, der tapfer und hart vor einer Welt in Waffen nicht zurücktrat, sie treten heute wie von selbst vor unser inneres Auge. Das nationale, das deutsche Kaiserthum, war ein altes Sehnen unseres Volkes. Wie lange hat man nicht auf dasselbe gehofft, wie lange haben nicht Dichter und Denker auf dasselbe gemaunet? Ein einheitliches Deutschland, einig im Innern und hart nach Außen, von einem mächtigen Kaiser geleitet, das war das Ideal, das unsern Vätern in Nord und Süd des Vaterlandes vorlebte, nach dem sie sich sehnten. „Deutschland, du schön geschmückte Braut, schon schläft sie leih“ und leiser. Wann wachst du sie wie mit Träumen, wann fährst du sie heim, mein Kaiser? Und heute, wo wir das Reich haben, bemerken wir betrübend genug, daß Manche sich von ihm abwenden, daß sie bald dies, bald das an ihm anzusetzen haben. Ein garstig Wort ist in unseren Tagen gewagt worden; es lautet: Reichsverdröbnung. Demgegenüber ist es Pflicht eines jeden Mannes, der es mit seinem Volke wohlmeint, sich auf das zu besinnen, was wir besitzen, festzuhalten, was wir erworben, weiter zu arbeiten daran, damit es immer besser, immer vollkommener werde. Das 19. Jahrhundert, das abgeschlossen hinter uns liegt, war ein Jahrhundert der That und der Thatkraft. Unter den großen Thaten desselben ist die Gründung des deutschen Reiches die größte und folgenschwerste. Am Anfang des vergangenen Jahrhunderts hatte Napoleon I. erklärt, sein Gebante sei ihm dazuerachtet als der der deutschen Einheit. Und Metternich meinte, Deutschland sei lediglich ein geographischer Begriff. Was ist aus der verspotteten Nation, aus dem geographischen Begriff geworden? Ein Reich, das im Range der Völker seine Stimme mächtig erheben darf, ein Reich, das im europäischen Staatenbund ein ausschlaggebender Faktor geworden, von dem jetzt gesagt werden kann: „Nemo me impune lacessit.“ Ein solches Reich kann seine Stellung nur dann bewahren, wenn es sich auf festerer Grundlage, auf festgefügtem Fundament aufbaut. Dieses Fundament aber muß sein eine werthvolle Liebe Aller zum Vaterland, eine arbeitsvolle Hingabe jedes Einzelnen an Kaiser und Reich. Die deutsche Arbeit, sie ist und darf kein leeres Wort sein, auf ihr nicht auf äußerem Prunk muß das Reichgefüge sich aufbauen. In der Kamille, der ersten Gemeinschaft, in die der Mensch hineingeboren wird, hat die Treue ihre erste Heimstätte. In der deutschen Schule und im deutschen Heere wird sie sorgsam gepflegt. Von alterher war es und in Zukunft wird es die Aufgabe einseitiger Staatsmänner und Politiker sein, für die geistige und körperliche Ausbildung der Völker, für Schule und Heer zu sorgen. Hier wird auch zugleich jene Justiz, jene Unterordnung des Individuums unter das Ganze herausgearbeitet, ohne die ein geordneter Zustand im Staate nicht zu erwarten ist. Als fernes Ziel freilich steht vor uns die Idee des ewigen Friedens und wir wollen nicht daran verzweifeln, daß das Reich der friedlichen Gerechtigkeit, das Reich der Menschenliebe auch einmal den ganzen Erdball umspannen wird. Einstweilen aber gilt es doch, nicht allzu vertrauensfelig zu sein. Große Vermuthungen können uns, wo wir gewöhnlich Ruhland und England eingeklemmt sind, bevorzugen. Da heißt es, auf der Hut sein. Die Weltmachtpolitik aber, in die unser Reich eingetreten — dies hat unser Kaiser 1896 beim 25jährigen Jubiläum des Reiches nachdrücklich betont, — will indeß nicht überall Händel anfangen, wohl aber verfolgt sie das Ziel, daß auch der deutsche Wädel etwas mitreden darf, wenn es gilt, deutsche Werte in fernem Welttheile zu schützen. „Überall in fernem Theile der Erde“, sagte unser Kaiser 1896, „wähnen Tausende unserer Landknecht! Nach Tausenden von Millionen begreifen sich die Berge, die Deutschland auf der See sahnen hat. An Sie meine Herren, tritt die erste Pflicht heran, mitzubedenken, die es das deutsche Reich auch seit an unser heimisches zu gliedern.“ Im Innern des Reiches aber soll Alles der Friedensarbeit gewidmet sein. Hier gilt es, das Programm des alten Kaisers fortzuführen, das er in seiner ersten Proclamation an das deutsche Volk ausgesprochen, allezeit Wehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Göttern des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt und Weltfriede. Hier gilt es, die vorhandenen und allenthalben zu Tage tretenden Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Bildung und Unbildung auszugleichen und nicht auf die Spitze zu treiben. Da ist der Meister in der Politik, der es versteht, die widerstrebenden Interessen in eine höhere Harmonie auszugleichen. Politik kann nicht gemacht werden nach einem doktrinären System, das lebendige Leben mit seinen mannigfachen Bedürfnissen, Wünschen, Bestrebungen zwingt zu Kompromissen. Aber das oberste Prinzip jedes Staatsmannes und Politikers muß sein die Wohlfahrt Aller. Wir freuen uns, können uns glücklich schätzen, daß wir in einem wohlgeordneten Staate leben, in einem Staate, der, was man auch im Einzelnen nach für Wünsche haben mag — und wo ist Einer, der nicht Wünsche hätte — doch alle jene Rechte enthält, die der große Staatsmann Freiherr v. Stein als die unentbehrlichen Volkrechte bezeichnet hat. Wir freuen uns aber auch, daß neben der Freiheit und Venglichkeit des Einzelnen noch eine starke Staatsgewalt und Staatsmacht besteht und daß eine solche in weiten Kreisen für nötig gehalten wird, damit das individuelle Recht nicht in eine alle Ordnung auslösende Anarchie ausartete. Denn das ist gewißlich wahr, Staat bedeutet Macht. Und wer Macht hat, dem wächst Macht zu. Macht aber entsteht durch das Zusammenfassen der Kräfte vieler, Aller. In trinitate robur (Einigkeit macht stark) und in patria serviens consumor (Im Dienste des Vaterlandes zehre ich mich aus!), diese Sprüche standen auf dem Wappenschild des Fürsten Bismarck. So muß auch in jedes deutschen Mannes Herzen die heilige Flamme der Hingabe für Kaiser und Reich glühen. Jeder muß bereit sein, für sein angestammtes Volkthum sein Bestes herzugeben, selbst das Theuerste und Werthvollste, was er hat, sein Leben. Auch für unsere Volksgenossen muß der oberste Grundgesetz gelten, was ein alter Dichter gelungen hat: „Ein Wärgelchen nur gilt, das Vaterland zu retten!“ Und nun, meine Herren, wenn wir Beispiele solch werththätiger Liebe zum Vaterland, solch uneigennütziger Thätigkeit im Dienste des Ganzen, solch merkwürdiger Arbeit für das Gemeinwohl uns vorführen wollen, was brauchen wir da lange zu suchen? Neben mir ist Gelegenheit, diese Eigenschaften in hervorragendem Maße in dem Manne verkörpert zu sehen, der an der Spitze der Nation, an der Spitze des Reiches steht. In stummer rastender Arbeit widmet sich der Kaiser seinem verantwortungsvollen Beruf. Von früh bis spät gehört seine Kraft — dies dürfen wir wohl sagen — der Arbeit im Dienste des Reiches. Als Vorbild treuer Pflichterfüllung schreitet ihm vor Wilhelm I., der sein langes, reichgeglücktes Leben dazu verwandelt, die Wohlfahrt und die Sicherheit seines Volkes zu haben und zu fördern, schwebt ihm vor jener A. Friedrich, der von sich selbst in seinem Testament verordnet: „Selbstem ich zur Führung der öffentlichen Geschäfte gelangt bin, habe ich mit allen Kräften, welche die Natur mir verliehen hat, und nach Maßgabe meiner Einsichten mich bemüht, den Staat, welchen ich regiert habe, glücklich und blühend zu machen.“ Der heutige Staat ist aber nicht mehr der absolute Staat Friedrich II., wo die Bürger unbeschadet aller Fürsorge des Fürsten rechtlich eben nur eine passive Masse ausmachten. Der heutige Staat ist der deutsche Nationalstaat, in dem die deutsche Nation das Recht und die Pflicht hat, durch ihre Vertreter an den Geschäften des Staates mitzutheilen und mitzusprechen. Wir leben im Zeitalter des Verkehrs. Eisenbahn und Telegraph sind Institutionen, die mit anderen unserer Zeit ihre eigenthümlichen Bedürfnisse haben. Auch sie unterliegen den Anforderungen seiner schweren Arbeit. Wo immer ein wichtiges Ereigniß im weiten Reiche sichgetragen, überall erscheint er, um selbst einzugehen. Der Telegraph trägt seine Worte in kürzester Frist durch die Länge des Reichs. Nicht Allen spricht er zu Wesalen, aber er spricht zu Allen. Jeder Einzelne muß sich mit dem, was er sagt, auseinandersetzen, muß gleichfalls Stellung nehmen zu den Fragen, die ihn betreffen.

Und wo ein Gebiet des öffentlichen Lebens, in das er nicht einzugreifen und neue Bahnen weisend eingreifen! Staat und Volksgenossen, Arbeit und Schule, Kunst und Literatur, überall beschämen wir seine Thätigkeit, seine Kränkungen und Anregungen, sie sind ein Choc, ein Faktor, dem wir in Schritt und Tritt begegnen. Und dabei sind die Hauptziele, die er in seiner Politik verfolgt, klar und deutlich zu erkennen. 1. Fürsorge für das Heer, das einst durch sein Blut die deutsche Einheit besiegelt. Hier wandelt er in den Bahnen des Großvaters, über den er aber wieder hinausgeht, indem er die zweifelhafte Dienstzeit bei den Fußtruppen einführt. 2. Fürsorge für die Flotte. Auf diesem Gebiete ist er bahnbrechend und schöpferisch thätig. Und mit Recht. Denn alle Tapferkeit zu Lande tangt nichts, wenn wir zur See unterliegen. Das Blut unserer Volksgenossen, es fließt vergeblich, ganz abgesehen davon, daß auch unsere überseeischen Handelsinteressen eine starke Flotte gebieterisch verlangen. 3. Sorge für die Erhaltung des Weltfriedens, bei aller Entschlossenheit, fest und gewaltig aufzutreten, wo es die verletzte deutsche Ehre gebietet, wie in China oder geschädigte materielle Interessen wie in Venezuela. Hier wandelt er in den Bahnen des Fürsten Bismarck, der Entschlossenheit mit weiser Mäßigkeit verband und sich selbst als den christlichen Vorkämpfer in der diplomatischen Begegnung hat. 4. Im Innern aber vollendet sich die kaiserliche Regierung ganz dem Ausgleich der wirtschaftlichen Interessenkämpfe. In einem Reiche wie dem heutigen ist es nicht angezogen, in die Arena politischer Parteikämpfe herabzusteigen. Aber das muß und darf gesagt werden: Ein Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft muß im Interesse des Ganzen geschehen werden. Zum Agrarstaat freilich können wir Deutschland heute, wo Industrie und Handel den Haupttheil der Staatslasten tragen, unmöglich wieder umgestalten. Aber die Fürsorge für unsere Landwirtschaft muß eine der obersten und wichtigsten Aufgaben unseres Staates sein und bleiben. Ebenso ist der Lage der arbeitenden Klassen auch nach der Alters- und Invalidenversicherung, und nach dem Arbeiterentscheid eingehende Beachtung zu schenken. Das 19. Jahrhundert war nicht nur ein nationales, es war auch ein soziales Jahrhundert. Es hat uns nicht nur das Reich, es hat uns auch die soziale Frage gebracht. Wie diese zu lösen ist, das ist bereits in der am 17. November 1881 angeordneten. Die Gefahr des Zusammenbruchs unserer bestehenden Gesellschaftsordnung ist nicht in weiter, weite Ferne gerückt. Die soziale Frage zerfällt in eine Reihe von Einzelfragen, die in praktischer Arbeit gelöst werden müssen nach dem Grundsatz: Jedem das Seine nach Maßgabe seiner Bedeutung im Staatsganzen. Ein solches Programm, wie es vorher in wenigen Strichen skizziert worden, verdient die Unterstützung Aller — nur dann kann es ihm Heil und Wohle des großen Vaterlandes ausführen. Mitarbeit, thätige Mitarbeit wird aber auch von uns verlangt, von einem Jeden von uns nach Maßgabe seiner Fähigkeiten. Und es verfährt nicht, wenn dabei einmal verschiedene Meinungen und Ansichten aufeinanderstoßen. Mit Recht sagt der Dichter: „Mir gefällt ein lebendiges Leben. — Mir ein einziges Schwanken und Springen und Schweben — Auf der freigedogen, fallenden Welle des Glücks. — Denn der Mensch verflümmert im Stillen. — Müßige Ruhe ist das Grab des Muths.“ Aber wie heiß auch über manche Fragen der Kampf entrennt, deutsch müssen wir allezeit fühlen, deutsch denken und nach deutscher Art handeln, wenn die Zeit des Handelns gekommen ist. Lassen wir die pessimistischen mit ihren unheilshängenden Prophezeiungen beiseite am heutigen Tage, es geht vorwärts im deutschen Lande. Wir haben nicht in einem epigonenhaften Geistesleben, wir leben in einer neuen Zeit, die neue, ihr eigene Aufgaben stellt. Die deutsche Nation darf stolz auf sein und allem eine freudigen Zukunft entgegengehen. Und der, der auf dieser Bahn an der Spitze der Nation sich befindet, das ist der deutsche Kaiser. Ihm wollen wir folgen, ihm heute auf Neue Treue geloben. Lassen Sie uns das, was in Ihrer Stunde unser Herz befeuert, zusammenfassen in den Satz: Es lebe der Kaiser, der mächtige Schirmherr des Reiches, der Träger der deutschen Einheit, der Führer der deutschen Nation.“

Freudig stimmten die Anwesenden in das Hoch ein und sangen anschließend hieran lebend die Nationalhymne. Die würdigen, inhaltreichen und formvollendeten Ausführungen des Herrn Dr. Blum waren von der Bestenverwaltung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Dem Redner wurde herzlicher Dank gesendet.

Der beliebte Kenner Herr Friedrich Steiner von der Mannheimer Liedertafel sang folgende drei Verse: „Ich habe einst ein kleines Vaterland“ von G. Rasen, „Mein Lied“ von F. Wumpert und „Ja, du bist mein“ von Hoffmann von Fallersleben. Herr Steiner erzielte mit seinen prägnant gelungenen Liedern hübsches Bravo.

Nachdem die Musik eine Weile gespielt, bestieg

Herr Rudolf Kramer

das Podium zu folgendem Trinkspruch auf den Großherzog:

Gottschänke! Heilversammlung!

Werte Herren!

Wenn wir heute an Kaisers Geburtstag in althergebrachter Weise auch unsern Landesfürsten gedenken, so gerührt es sich wohl zunächst, nachmals einen Rückblick zu werfen auf das seltene und seltene Fest, das wir seit dem letzten Kaisers Geburtstag in unserem bodischen Heimatland feiern konnten; ich meine das goldene Jubiläum unseres Großherzogs.

Meine Herren! Sie werden es wohl Alle selbst miterlebt und mitempunden haben, daß es ein Volksfest war in des Wortes schönster Bedeutung; vom See bis an des Rheines Strand eine und nicht allein der Löwe, sondern auch der liebe mächtige Hund der Dankbarkeit und der Anerkennung für die segensreiche Regierungzeit unseres Großherzogs. Hell auf lobten die Flammen der Begeisterung; die Parteilichenschaften schlammerten an diesem Tage und als höchstes Angebot konnte das bodische Volk seinem geliebten Landesfürsten den Spruch zurufen, den einst Keiland Graf Eberhard im Barle gegeben hat: „Daß er sein Haupt kann hübsch legen, jedem Unterthan in den Schoo!“

Und nun, meine Herren, frage ich: Woher all diese Begeisterung; warum dieses Aufwachen der Volkseele? Die Antwort ist nicht schwer. Weil es unser Großherzog allezeit und immerdar verstanden hat, den Wünschen und Hoffnungen seines Volkes gerecht zu werden und zwar nicht allein durch Worte, sondern auch durch Thaten! Für jeden Stand und für jeden Berufsstand zeigte er das gleiche warme Interesse und all sein Denken und Fühlen hingelagert in dem einen Satz wieder, der gewissermaßen als sein Glaubensbekenntnis betrachtet werden kann: „daß er nicht finden könne, daß ein Unterschied bestehen soll zwischen Fürst und Volk.“ Es waren schmerzliche Zeiten, als Großherzog Friedrich die Zügel der bodischen Regierung ergriff, noch glühten die Stürme der Jahre 48 und 49 im Volke nach und um so größer und ernster war deshalb die Aufgabe für den jungen Fürsten, sich die Liebe seines Volkes zu erringen. In welcher glänzender Weise ihm dies aber gelungen ist, das brauche ich Ihnen wohl nicht in meinem schlichten Trinkspruch des Näheren auszuführen, denn es steht tief im Herzen des bodischen Volkes eingeschrieben und nichts vermag dieses glänzende Bild zu verwischen. Aber eines möchte ich doch noch besonders hervorheben; eines, das zwar bei unglücklichen Gelegenheiten schon gesagt wurde, das aber immer und immer wieder wiederholt werden muß: seine hervorragende Anteilnahme an der Wiedereinrichtung des neuen deutschen Reiches. Auch hier ist nicht möglich, Ihnen sein Denken und Streben einzeln vorzuführen, denn es steht uns Allen in unaussprechlicher Erinnerung und mit goldenen Letztern und für ewige Zeiten ist der Name Großherzog Friedrich von Baden in der Geschichte eingetragenen, daß er in allererster Reihe gestanden hat, als es galt, dem deutschen Volke dasjenige zu geben, was seine Güter und

Ihre Vorhaben mit ihrem Herzblute erzieht hatten: ein einziges, mächtiges deutsches Vaterland.

Und wenn wir nun fragen, was können wir thun, um unserem Großherzog ein schwaches Zeichen unserer Dankbarkeit für all sein segensreiches Wirken und Schaffen zu geben, so ist auch diese Antwort nicht schwer. Unser Großherzog hat sie selbst schon in unzähligen Malen gegeben, indem er immer und immer wieder uns die Mahnung zurufte: fest zu halten an dem was mit so unsäglichem Opfern gegründet worden ist und mitzuwirken an dem Ausbau und an der Weiter-Entwicklung unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Geloben wir dieses auch heute wieder an diesem patriotischen Feste, so dürfen wir überzeugt sein, daß wir nicht allein unserem Großherzog einen kleinen Theil unserer Dankeschuld abtragen können, sondern daß wir ihm dadurch auch eine große Freude bereiten und das sollte für jeden patriotisch denkenden und fühlenden Mann allein schon ein Ansporn sein, jener Mahnung Folge zu leisten.

Und nun, meine Herren, lassen Sie uns all unsere Wünsche zusammenfassen in den einen: Möge eine gütige Vorsehung uns unseren Großherzog noch recht lange erhalten; möge sie auch ihm selbst fernhin einen ungetrübten Lebensabend beschereen, in geistiger und körperlicher Mithigkeit und Freude, zur Freude und zum Wohl des bairischen Volkes, zur Freude der ganzen großherzoglichen Familie und nicht zum letzten zur Freude seiner selbst.

Und zur Bekräftigung dessen gestatte ich mir, Sie anzusprechen, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Königl. Hoheit Großherzog Friedrich von Baden, unser allgeliebter Landesfürst, er lebe lange, er lebe glücklich, er lebe hoch, hoch, hoch!

Auch dieses Hoch fand begeisterte Aufnahme und die Musik intonirte die Fürstenthymne. Dem gewandten Redner, der sich seiner Aufgabe mit großem Geschick entledigt hatte, wurde herzlicher, wohlverdienter Beifall für seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen gesendet.

Das aus den Herren Steiner, Treusch, Michowit und Hauf bestehende Vortragscomité sang mit bekannter Meisterschaft drei Lieder: „Ich grüße Dich“ von A. Härtel, „A. Vuffel“ von Richter und „Gut, daß es gut“, worauf Herr W. Hamann, gleichfalls ein Mitglied der Vortragscomité, mit schöner, klangvoller Stimme zwei Variationen vorzutragte und zwar: „Widmung von Nassenau“ von Krumpholtz und „Heinrich der Vogler“ von Löwe. Sodann dem Quartett wie dem Solisten Herrn Hamann dankte die Festversammlung durch herzlichen Beifall für die gewöhnlichen Darbietungen. Den dritten Toast hatte

Herr Dr. Weber,

Direktor der hiesigen Handels-Hochschule, übernommen. Er sprach auf Arme und Marine und führte aus:

Poetik und Prosa bilden in ihren Mündigen oft so schroffe Gegensätze in der Wirklichkeit, daß selten eine Ueberbrückung der tiefen Kluft zu finden ist. Sind doch meistens die Postulate der Dichter nur im Reiche der Fiktion zu suchen, zu welchen Höhen und die schwereren Erdenscheiteln nicht aufschwingen lassen. Glücklicherweise aber sehen wir unsere Reichsvereisung getragen von zwei real gewordenen, lange vergebens ersehnten idealen Forderungen, dem allgemeinen, direkten Wahlrecht und der allgemeinen persönlichen Wehrpflicht. Somit ist jedem normalen Deutschen das äusseren Gelegenheits geboten, das Dichtermotiv von Gleichheit und Wehrpflicht verwirklicht zu sehen. Müht das Wohlwollen meistens nur während der Wahlkampagne die sozialen Differenzen überdecken, so wirkt die unter der Fahne verdrängte Zeit auf so lange Dauer hinaus gesellschaftlich ausgleichend, daß die Waffenbrüderschaft bis zu jenem Augenblicke, wo der trauernde Freund am Grabesrand seinem scheidenden Waffenbruder thranenden Auges nachruft:

Waid du im ewigen Leben Mein guter Kamerad.

Sämmtliche wehrhafte deutsche Mannen sind geworden ein „Volk von Weibern“ in des Wortes vollster Bedeutung, keinen Standes- und Rangunterschied kennend, nicht mehr gebannt in den Pflichten des engeren Vaterlandes, sondern dem mächtigen, einigen, großen Reiche bestell als hohe Wacht der edelsten Wälder. Der Hochlandslöwe steigt hernieder von seiner Höhe, der Friesse verläßt sein Nest, aus den Wäldern des Ostens und Westens ziehen sie herbei, um Kreuze zu schmücken ihrem Kaiser, um zu bilden ein „einig Volk in Waffen“, das in weniger als einem Menschenalter gelernt hat, daß es nicht allein gilt, das mit den schwarz-weiß-rothen Grenzspähnen umschlechte Land zu hüten, sondern daß auch in weiten Fernen Deutsche wohnen, die im Vertrauen auf der allgemeinen Mutter Germania mächtigen Schutzes über die Meere hinausgehen, um deutschem Geiste und deutschem Reiche neues Arbeitsfeld zu gewinnen. Wissen sie doch, daß der gewaltige Kar schirmend seine Hütten über Land und Meer über ihr weitet, daß mit schnellen Schiffen die Brüder auf ihren Rostschiffen herbeiziehen und in wildem Sturm der Feind niedergeworfen wird, wenn das Kommando ertönt: „Germans to the front“.

Da die Zeiten noch nicht gekommen zu sein scheinen, da die blutige Streitart für ewig begraben und die Friedensapostel in beschaulicher Ruhe geschnitten werden kann, so müssen wir eben in einem heroischen Frieden die Gewähr desselben suchen. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts man zur größten politischen Parze die Religionen nach dem Haug entsandte, schrieb voller Sathre eine französische Zeitung: „Deutschland sendet zwei Professoren des Lawenrechts“. Daß man nur mit Kanonen und nicht mit den süßen Plönderten einer schiedlichstlichen Friedensschälmei sich sein gutes Recht verschaffen, seine angegriffene Ehre verteidigen, die beweislose Superciliosität behaupten und das verlorene Ansehen wieder herstellen kann, beweisen nur zu sehr die Ereignisse der letzten Jahre. Daher muß auch in Zukunft die Lösung sein: „Nimmer das Pulver trocken und das Kar zum Gescheit!“ Diesen Prinzipien verdanken wir 82 Jahre ungetrübten kontinentalen Friedens. Als 1848 der Anfang zu einer Reichsflotte durch ein kleines Geschwader gemacht wurde, erklärte England offiziell, diese Schiffe als Piraten zu behandeln. Mit der Gründung des Norddeutschen Bundes hieß es:

Die Werge heißen Tannen, Wir haben frohen Muth, Auch und gehört die große, Wogende Meeresfluth.

Und 80 Jahre später und wieder heute sieht der Union-Jack des hollen, meeringelichten Albions mit der deutschen Kriegsfahne zu gemeinsamer Strafexpedition aus, der sich unser transatlantischer Bundesgenosse zugesellt. Beweis genug für das Kaiserwort: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. So haben sich die zwei mächtigsten Friedensschulen im herrlichen Bau unseres Reiches, das Meer und die Marine, bewährt in der Lösung ihrer großen Aufgaben: zu schirmen die edelsten Güter der Nation, zu schützen die deutschen Brüder in fernem Jenseit, zu bilden ein Volk in Waffen. Und so rufen wir heute am Wiegensfeste des obersten Kriegsherrn, des heiligen Friedensfürstern, unsern Brüdern im bunten Noth zu:

Die Fahnen vor dem Heere, Die Flaggen auf dem Meere, Vom Fels zum Meer sei ihre Farbe rein, Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

Die inhaltvolle Rede des Herrn Dr. Weber machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Er hatte es verstanden, ihnen in populärer und doch geistvoller Weise zum Herzen zu sprechen. Stürmischer Beifall erscholl, als der Redner geredet, an dessen Hoch sich das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß. Ein Doppelpaarquartett der „Patria“ sang a) „Grüße an die Heimath“ von Krumpholtz und b) „Der Wäldchen“ von Witt. Das Quartett bot mit diesen zwei Liedern eine ganz vorzügliche Leistung, die ihm die warmste Anerkennung der Zuhörer eintrug.

Herr Landgerichtsrath Haas

feierte sodann das deutsche Parlament in längeren Ausführungen, in denen er auch auf die letzten Vorkämpfer im Reichstag zu sprechen kam. Er nahm hierbei Anlaß, der hervorragenden Verdienste zu gedenken, die sich in diesen jüngsten Kämpfen im Reichstag Herr Ernst Vosslermann um das Vaterland erworben hat.

Mit einem Glanzpunkt des Abends bildeten die Variationen des Herrn Hofopernsängers Vossler, der immer zur freudigen Mitwirkung bereit ist, wenn es in unserer Stadt gilt, patriotische Feste zu feiern. Herr Vossler sang „Die Rheinlage“ von Obermeyer und „Trinklied“ von Förster. Wahrhaft stürmischer Beifall wurde dem weichen hochbegabten Mitglied unseres Hoftheaters zu Theil und die Festversammlung ruhte nicht eher, als bis er sich zu einer Zugabe entschloß. Herr Vossler trug noch das Lied „Prinz Eugen“ von Löwe vor.

Herr Emil Mayer

dankte im Namen des Vorstandes des national-liberalen Vereins allen den Herren, die zu dem Gelingen des herrlichen Abends beigetragen haben, den Rednern sowohl wie den Sängern.

Die Klavierbegleitung zu den Solovorträgen hatte in liebenswürdigster Weise Herr Hauptlehrer C. Zulier übernommen. Er führte seine Aufgabe in seiner künstlerischen Weise durch. Den Konzertflügel hatte die in ganz Deutschland rühmlichst bekannte Pianofortefabrik von Scharf u. Hauf gestellt, die mit diesem Instrument wieder einen Beweis ihrer hohen, übrigens bereits von allen Sachverständigen gern und freudig anerkannten Leistungsfähigkeit erbrachte.

Mit einigen flotten Musikspiccen schloß der schön verlaufene Abend.

Feier von Kaisers Geburtstag. Unsere Stadt prangt zur Feier des heutigen Geburtstags des Kaisers im Flagenstaub. Gestern Abend und heute früh begrüßten Völlerische und Glockengeläute den patriotischen Tag. Das gestern Abend stattgehabte militärische Schauspiel des Hoftheaters zog wieder eine nach Tausenden zählende Menschenmenge an. Heute früh blies die Grenadierkapelle den Wehrruf und im Laufe des Vormittags wurden in den hiesigen Kirchen gutbesuchte Festgottesdienste abgehalten.

Der Großherzog und die Großherzogin hatten, wie die amtliche „Korrespondenz“ schreibt, die Absicht, nach Berlin zu reisen, um Seine Majestät den Kaiser zu seinem Geburtstag persönlich zu beglückwünschen. Durch das Unwohlsein Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs haben die höchsten Herrschaften sich gehindert, diese Absicht zur Ausführung zu bringen.

Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Major Wengelbier vom 2. Bad. Grenadier-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Adjutant bei der 29. Division, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens des Jägering Löwen verliehen.

Prinz Karl ist infolge einer akut aufgetretenen Erkrankung gezwungen, einige Tage das Bett zu hüten.

Annahme der Parade durch den Großherzog. Der Hofbericht schreibt: Heute, am Geburtstag des Kaisers, werden die Großherzogin, der Großherzog und die Großherzogin den Festgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche besuchen. Hierauf wird der Großherzog in Begleitung des Großherzogs der Parade der Garnison auszuweichen und nach Wiedererlangen der Front den Vorbereitungen entgegenzusehen. Der Generaladjutant, die Flügeladjutanten und der Ordensoffizier des Großherzogs bilden hierbei sein Gefolge.

Die erste juristische Staatsprüfung beginnt schon am Montag, den 2. März. Diejenigen Rechtskandidaten, welche sich daran betheiligen wollen, werden daher ihre Anmeldungen zweckmäßig schon zu Anfang Februar einreichen, damit etwaige Anstände hinsichtlich der zu erbringenden Nachweise geziemendfalls noch rechtzeitig vor Prüfungsbeginn behoben werden können.

Das Consettwerfen. Es ist in allgemeiner Erinnerung, wie besonders während der vorjährigen Karnevalszeit das Consettwerfen auf den Straßen und in Wirtschaften zu einer groben, auch vom hygienischen Standpunkt verwerflichen Belästigung des Publikums anwuchs. Begünstigt sah doch zahlreiche Elemente nicht damit, die Straßenpassanten und Wirtschaftsgäste mit „reinem“ Consetti zu besetzen, vielmehr rafften dieselben auch die auf der Straße lagernden, mit allem Straßenstaub durchsetzten Papierstängel wieder auf, um hiermit den alten Unfug zu wiederholen. Wie wir vernehmen, wird diesem Ausbruche des Försingtreibens künftighin dadurch begegnet werden, daß das Consettwerfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Wirtschaften verboten wird und Zuwiderhandlende wegen groben Unfugs bestraft werden.

Beifwechsel. Das Vanthaus W. H. Ladenburg & Söhne hier verkauften die beiden großen — ehemals Carl Fick'schen — Lagerhallen an die Platzliche Tabak-Verkaufs-Gesellschaft in Ludwigsbafen zum Preise von 80 000 M.

Wann wird endlich einmal die elektrische Bahn nach Redaran gefahrt? Ans Redaran wird uns geschrieben: Wir erwarten, daß diese Frage in der nächsten Bürgerauskunftung gestellt und eine bestimmte, unabweisliche Antwort finden wird. Für heute stellen wir folgende Thatsachen fest: 1. Im hiesigen Vorschlag pro 1901 sind an Einnahmen aus der Linie Redaran Ubergang-Redaran 9200 M. in Rechnung gestellt und dazu bemerkt, daß die Strecke erst am 1. Oktober 1901 in Betrieb kommen dürfte (Seite 356/7). 2. Im Vorschlag pro 1902 sind für die Redaran Linie vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1902 an Einnahmen 48 000 Mark veranschlagt (Seite 308); eine Bemerkung ist nicht beigefügt. 3. In dem 26. Juli 1902 berichtete das Tiefbauamt an den Stadtrath, daß mit der Verlegung der Geleise für die elektrische Straßenbahn baldigst begonnen werden soll (Neueste Ausschussvorlage 2. Heft Seite 12). 4. Bis jetzt ist Nichts geschehen!

Militärverein. Die am Samstag Abend stattgehabte außerordentliche Mitglieder-Versammlung hatte sich eines so zahlreichen Besudes zu erfreuen, daß das Lokal des Bellevue-Kellers sich thatsächlich als zu klein erwies. Der erste Vorsitzende, Herr Jakob Kuhn, eröffnete die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung und wies dann auf die Wiederherstellung des deutschen Reiches am 18. Januar 1871 hin, welcher Tag seit ein erbebenber Gedentag des deutschen Volkes bilden werde, da er uns die Einheit gebracht habe. Aus der blutigen Saat der auf Frankreichs Schlachtfeldern dahingegerathenen deutschen Krieger sei das deutsche Vaterland, mit seinem Kaiser an der Spitze, hervorgegangen. Im Leben des Einzelnen bilde der Verlauf von 82 Jahren, die mittlerweile verfloßen sind, ein großer Zeitabschnitt, im Leben der Völker seien sie aber nur eine kurze Spanne Zeit und deshalb verlohne es sich schon, heute einmal einen Rückblick zu werfen und zu sehen, wie es vor der Gründung des Reiches bei uns auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ausgesehen und gleichzeitig daran zu erinnern, was wir durch die Reichsgründung erlangen haben. Redner schildert dann in anschaulicher Weise die heroischen Thaten des deutschen Volkes seit dem Jahre 1848 und erinnert daran, was uns das geehrte deutsche Reich an einheitlicher u. segensreicher Gesetzgebung gebracht, während früher in den einzelnen Bundesstaaten alle möglichen Gesetze geherrscht. Gekrönt aber wurde das große Werk durch die soziale Gesetzgebung, welche von unserem großen Feldherrn Wilhelm I. inaugurirt und von dem genialen Staatsmann Bismarck ins Werk gesetzt wurde. Zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sei bisher schon viel geschehen und das Ausland habe unsere soziale Gesetzgebung als musterhaft hingegenommen. Redner geht dann zu den Aufgaben von Heer und Marine über, welche letztere bestimmt sei, die Kulturaufgaben, die uns noch bevorstehen, ihrer Lösung nahe zu bringen. Für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland, das müsse allezeit unsere Devise sein und mit diesem Rufe schloß Redner seine

zündenden, mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Es folgte dann die Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Mitglieder, wofür vom Vorsitzenden das Landeshauptmannsbeizeichen überreicht wurde. In deren Namen dankte der Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule, Herr Hamann, mit einem Hoch auf das fernere Wohlergehen und Gedeihen des Militärvereins. — Nunmehr ging man zum gemütlichen Theil des Abends über und hatte der Regisseur Herr Georg Michel für ein reichhaltiges und unterhaltendes Programm Sorge getragen, wofür ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei. Komische Terzette, Duette und Souplets wechselten mit Solovorträgen und Ueberrassungen der Gesangsabtheilung und die Hausbelle hat das ihre zur Ausfüllung der Zwischenpausen. Namentlich waren es die Herren Gg. Michel, Hamann, Mantel und Weibel, welche sich um die Ausführung des reichhaltigen Programms sehr verdient machten und wofür auch am Schlusse der zweiten Vorsitzende, Herr Bezirksarzt Ullm, den Dank der Anwesenden aussprach.

Im Kreisverein Mannheim des Verbandes Deutscher Handlungsgelhilfen, Leipzig hielt das Verbandsmitglied Herr Peter Lechten Wittwood, 21. Jg., einen Vortrag über „Moderne Heizungen, speziell Centralheizungen“. Der Vortragende behandelte das Thema mit der nöthigen Sachkenntnis. An Hand von Zeichnungen erläuterte der Vortragende die verschiedenen Heizungsarten unter Hervorhebung der Vortheile und Nachtheile. An den Vortrag, wofür Herrn Peter Lechten Wittwood sehr zu danken ist, schloß sich eine Diskussion, die sehr anregend verlief. Bedauerlich war es nur, daß der Besuch dieses interessanten Vortrages kein allzu starker war.

Panorama Mannheim. 62 000 Personen besichtigten von Ende Mai bis Ende Decbr. 1902 das Kolossalgemälde „Erstürmung von Vaugelles-Sedan“, eine Biffer, wie sie in so kurzer Zeit keines der vorhergehenden Rundgemälde aufzuweisen vermochte. Alles in Allem wurde das Panorama seit dessen Besehen bis Ende Dezember d. J. von 176 881 zahlenden Personen besetzt. — Da die „Erstürmung von Vaugelles-Sedan“ vorerst noch hier aufgestellt bleibt, sieht zu erwarten, daß bis zum Sommer eine Besuchszahl von 200 000 erreicht wird.

Montblanc-Beiseigung. Einen interessanten Vortrag über eine Montblanc-Beiseigung hielt Herr Ferd. Thiergarten, Besitzer der „Badischen Presse“ in Karlsruhe, auf Einladung der hiesigen Sektion des Badischen Schwarzwaldbundes am 31. Jan., Abends 7,9 Uhr im Nebenzimmer des Hotel National halten, wofür wir alle Freunde der Touristik aufmerksam machen. Geseh und willkommen.

Mittheilung des Wetter am 28. und 29. Januar. In der Nordküste Schottlands, ferner an der mittelnordwestlichen Küste und weiter nordwärts liegt noch ein zusammenhängender Luftwirbel von 745 mm. Er beherrscht ganz Schottland, Island, sowie Dänemark, die obere Nordsee, ebenso den größten Theil der Ostsee. Dagegen zeigt sich über der größeren südlichen Hälfte Frankreichs, über Süddeutschland und der größeren südlichen Hälfte von Osterrreich-Ungarn ein Hochdruck von 775 mm und darüber. Auch in Italien und den beiden benachbarten Meeren, ebenso auch über der Balkanhalbinsel liegt noch ein Hochdruck von annähernd 775 mm. Für Mittwoch und Donnerstag ist nun zeitweilig bewölkt und auch vorübergehend trübendes Wetter bei ziemlich milder Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 26. Jan. Gestern Abend veranstaltete der Kreisgerberverein Weinheim im Saale zum „Schwarzen Adler“ die jährlich wiederkehrende Gedenkfeier der ruhmreichen Schlacht von Welfer in Verbindung mit der Feier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Die Veranstaltung war seitens der Mitglieder und deren Familienangehörigen äußerst zahlreich besucht und wurde eingeleitet durch Gesangs- und Musikvorträge. Demnach begrüßte der 1. Vorstand, Herr Jos. Sommer die Erschienenen; im Anschluß hieran sprach der Redner über den Verlauf der Schlacht, an der unsere badischen Truppen hervorragenden Antheil hatten und gebaute insbesondere der damaligen Führer. In das zum Schluß angebrachte Hoch auf Seine Majestät den deutschen Kaiser und unsern allernächsten Landesfürsten und Protector, Großherzog Friedrich, stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Nunmehr folgten Theaterausführungen und Solovorträge, theils ernteten, theils hitzeren Zusätze, dargeboten von den Mitspielern des Singchores; wiederum trat es Herr Jos. Lang, der mit seiner unverwundlichen Stimmliste und durch seinen witzigen Humor die Anwesenden erneut zu fesseln umgte. Nach Beendigung des Programms wurde noch bis in den frühen Morgen bei stürmischen Weisen der mitwirkenden Musikkapelle dem Tanzergnügen gesehnt. Es war eine schöne Feier, durchwegs von echter Kameradschaft und begeisterter Vaterlandsliebe. Am selben Abend beging auch der Veteranen- und Militärverein im „Weinberg“ die Kaisergeburtstagsfeier.

Weinheim, 26. Jan. Unter Mitwirkung der Mannheimer Grenadierkapelle hielt gestern Abend im großen Saale des Hotels „Fischer Hof“ die Schühengestelltschaft hier ihr diesjähriges Kenzert mit Ball ab; bei einem vorzüglich zusammengestellten Programm war die Theilnahme der Mitglieder und geladenen Gäste eine äußerst zahlreiche.

Heidelberg, 26. Jan. Der Student Edward Wolpert aus Hannover, Mitglied der Burschenschaft „Memanina“, sprach in jugendlichem Lebermuth trotz der Warnung des Schaffers auf der Weiskloster Strophenbahn mehreremale von dem Notizwagen auf den Anhängertagen, wo eine Anzahl seiner Freunde saßen. Zwischen Reimen und Hohnschall wollte er den Sprung nochmals wiederholen, dabei fiel er so unglücklich zwischen den Notar- und den Anhängertagen, daß ihm laut „G. H.“ von dem Anhängertagen beide Beine direkt unter dem Anle überfahren wurden. Wolpert wurde ins stadtemische Krankenhaus verbracht, wo die Beine amputirt wurden, Man hofft, W. am Leben erhalten zu können.

o. e. Heidelberg, 26. Jan. Zimmermeister Joh. Paule nahm auf seinen Neubau in Weinheim eine Hypothek in der Höhe von 21 000 M. auf, um die Baukosten damit zu bezahlen. Am Samstag erhielt er das Geld von einer hiesigen Bank ausbezahlt. Ohne es aber zu dem angegebenen Zweck zu verwenden, nahm er es, dem „G. Tabl.“ zufolge, auf eine säkularisirt angelegene Reise mit. Die Staatsanwaltschaft sucht die Fälscher des verheuligten Zimmermanns aufzuspüren.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Samson und Dalila.

Oper in drei Akten von Saini-Saens. (Zur Erstaufführung am hiesigen Hoftheater.) Es ist durchaus keine neue Oper, die heute zum ersten Male hier gegeben wird; schon 25 Jahre sind seit ihrem Entstand verfloßen. Es ist eigenhümlich, daß es dem Komponisten, der sich durch Kompositional- und symphonische Dichtungen schon vorher als ein originelles Talent und einer der fähigsten und geistreichsten der neueren Meister gezeigt hat, so lange nicht gelang, seine Oper zur Aufführung zu bringen. Durch Rigs's Vermittelung erlebte sie zwar 1877 unter Rossini's Leitung am Weimarer Hoftheater ihre Erstaufführung, aber sie verschwand bald wieder vom Repertoire. Möglich, daß jene Zeit, in der die Werke Wagner's das Interesse der Oeffentlichkeit in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen begannen, einer Verbreitung des Werkes in Deutschland hinderlich war; aber auch in eigenen Vaterlande vermochte der Komponist mit der Oper nicht zu Worte zu kommen. 1890 begann man sich für sie in Frankreich zu interessieren und Deutschland folgte erst in jüngerer Zeit. Die Oper, deren Sujet ja allgemein bekannt sein dürfte, hat überall die warmste Aufnahme gefunden, trotzdem die Textdichtung gerade keine allzu glückliche ist. Der Textdichter zeigt vom Aufhauer die Kenntniß des Stoffes

hinaus und begnügt sich, hauptsächlich im ersten Akt, eine Reihe von Vorgängen auf die Bühne zu bringen, die in seinem Inneren Zusammenhang stehen. Besonders ist die Art der Einführung Dailas durchaus verfehlt; auch mangelt den handelnden Personen die tiefere Charakteristik; selbst bei „Samson“ hört vor Allem, daß aus seiner letzten, übrigens nicht „hinter den Coulissen“ geschiedenen Selbstthaten mit zingender Reflexivität gefolgert werden kann, daß er im Besitz übermenschlicher, auf einem Geheimnis beruhenden Kraft und Stärke ist. Das voraussetzen ist ja bei der allgemeinen Kenntnis des Stoffes erklärlich, aber dramatisch ist es nicht. Ebenso sind die Szenen des 3. Aktes im Verhältnis zu dem Interesse, das sie erregen, viel zu weit ausgezogen. Am besten ist der zweite Akt, auch musikalisch der Höhepunkt der Oper. Betrachtet wir uns nach diesen allgemeinen Bemerkungen nun den Verlauf der Handlung. Zu Beginn des ersten Aktes sehen wir die von den Philistern bedrückten Hebräer, Jehova um Befreiung ansehend; Samson tritt herzu, das Volk ermunternd und zum Vertrauen auf Gottes Hilfe ermahnend. Da erhebt sich Amineel, Satrap von Gaza; er höhnt die Hebräer. Samson tritt ihm entgegen, da stürzt Amineel mit dem Schwerte auf ihn zu, Samson aber entsetzt es ihm und schlägt ihn nieder. Dann wendet er sich mit den begeistertesten Hebräern der Stadt zu, das begonnene Werk der Befreiung durchzuführen. Ein Kriegsheld bringt bald den Dagonspriestern die Nachricht von den siegenden Hebräern; die Priester fliehen, jubelnde Hebräer erfüllen die Szene, und dem rückkehrenden Samson tritt Daila im Kreise ihrer Frauen entgegen. In der Absicht, an Samson die Niederlage der Philistern zu rächen, ihm sein „Geheimnis“ zu entdecken, handelt sie Liebe und verheißt ihm das höchste Liebesglück, wenn er ihr nach dem Thale Socref folge. Samson scheint dem Janber ihrer Worte zu erliegen und kämpft einen lebensschmerzhaften inneren Kampf zwischen Pflicht und Liebe. Der zweite Akt findet Daila bei Einbruch der Nacht vor ihrem Hause. Im Selbstgespräch vertritt sie ihren Haß gegen Samson und die Absicht, durch ihre heuchlerische Liebe Verrath zu üben. Der Oberpriester Dagons befehlt sie in diesem Entschlusse, bald nach Samson. Vergebens sucht er die Fesseln abzutreiben, die ihn an das schöne Weib fetten; er besiegt ihrem Janber. Doch da ihn Daila mit Bitten und Thränen beschwört, ihr das Geheimnis seines Lebens zu enthüllen, weicht er entsetzt zurück. Da weiß ihn Daila von sich und eilt mit den Worten „Beigeh! Ich verachte dich“ ins Haus. Samson zögert noch in qualvollem Kampfe, löst aber dann mit verzweifeltem Entschlusse dem geliebten Weibe nach. Indessen ist am Himmel ein Gewitter heraufgezogen. Beim Verlassen der Höhe sieht man philisträische Krieger das Haus umschleichen. Da, nach einem mächtigen Donner Schlag, erscheint Daila, triumphierend den Haarstrich Samsons schwingend und die Krieger herbeirufend. Diese drängen sich ins Haus, aus dem ein verzweifelter Aufschrei Samsons erschallt. Damit schließt der zweite Akt. Der dritte Akt zeigt in seiner ersten Hülfe Samson im Gefängnis, seine Haare kurz geschoren, gebend, eine Handmühle drehend. Mit seinem Helden zu Gott mischen sich die von außen erlösenden Klagen der Hebräer. Die Szene verwandelt sich in das Innere des Dagontempels, in dem Helicreide- und Siegesjubil herrscht. Samson wird herbeigeführt, verhört und verspottet. Im stummen Gebete steht er; da, als ihn der Oberpriester auffordert, Dagon zu opfern, löst er sich von dem ihn geleitenden Knaben unter die Weiben, die Rede stühnenden Säulen führen und reißt sie mit gewaltiger Wucht zu Boden. — Die Musik, die Saint-Saëns zu dieser Handlung geschrieben, ist das Werk eines geistreichen, lebhaft empfindenden Musikers, der überall auch seine eigenen Wege zu wandeln weiß. Treffend ist das Auftreten Samsons gezeichnet und in prächtiger Steigerung bis zum begeistertsten Ruf an das Volk geführt. Von drückender Wirkung sind die Chöre — darunter ein reizender Frauenchor —, charakteristisch die Tanzweisen, prächtig die lebenden Gesänge Dailas. Die Szene der Daila am Anfang des zweiten Aktes gehört zu dem Schönsten, was für eine Singstimme je geschaffen wurde, sehr ausdrucksvoll ist das Duett zwischen Daila und dem Oberpriester und von höchster musikalischer Schönheit und Ausdrucksfähigkeit das Duett zwischen Daila und Samson. Mit Reizhaftigkeit ist die Stimmung des ganzen zweiten Aktes festgehalten und mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit dem Komponisten die Schilderung des Gewitters; der Aufbruch in der Natur immer in bezauberndem Zusammenhang mit den Vorgängen in den Innern der handelnden Personen. Im dritten Akt schließt vor Allem die reizende, ganz eigenartige Balletmusik. Heller Festjubil klingt aus den Chören, dann erschallt mit dem Auftreten Samsons der Freiheitsdemonstrations des ersten Aktes in gewaltigen Klängen, und unter einem letzten Aufschrei Samsons löst der Tempel zusammen.

Theaternotiz. Die Intendantin theilt mit: Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Krug wird in der heutigen Eröffnung der Oper „Samson und Daila“, Herr Robert Schirmer vom Stadttheater in Strahburg die Partie des „Samson“ darstellen. — Die Aufführung der Operette „Doccacio“, nächsten Samstag, findet außer Abonnement statt, und sollen also sämtliche Plätze im Tagesverkauf zur Verfügung. Willens sind von heute ab ohne Zuschlag einer Vorverkaufsgeldgebühr an der Tageskasse erhältlich.

Gebell-Berein in Heidelberg. Man schreibt uns: Der erste literarische Abend der neugegründeten Gesellschaft (Vortrag des Herrn Ludwig Härtel „Frankfurt a. M.“, Friedrich Gebell, der Metaphysiker der Tragödie“), findet Freitag, den 30. Jan. 1908, Abends 7 Uhr (nicht am 20., wie bekannt gegeben war) im kleinen Saale der „Harmonie“ (Hauptstraße) statt. Der Eintritt frei an diesem Eröffnungsabend auch ohne besondere Einladung für Patronschaften offen. Außerdem nimmt die Gesellschaft als außerordentliche Mitglieder alle Literatursreunde in und außerhalb Heidelbergs, Namen und Herzen, gegen einen Semesterbeitrag von 2 M. auf, der zum freien Besuche der sämtlichen literarischen Veranstaltungen berechtigt. In diesem Semester werden noch 5-6 literarische Abende stattfinden. Einzelanmeldungen werden am Eröffnungsabend aufliegen. Schriftliche Mitteilungen sind an den Schriftführer, Herrn Richard Wenz, Heidelberg (Schepfhaus) erbeten.

Musikverein Kenndorf a. S. Als dritte Winterfestlichkeit bot der hiesige Musikverein seinen Mitgliedern ein Symphoniekonzert. Wenn wir alle die zu Gehör gekommenen Klänge lobend erwähnen: die fröhliche, kraftsprühende Ouvertüre zu Webers Euryanthe, die durch ihren phantastischen Klang und ihre die Einfachheit weitest mit den besten gleichartigen Beethoven, die allerhöchsten Tonbilder von Mendelssohn für Streichorchester, die Sopran-Soll der mit einer sympathischen, leicht ansprechenden Stimme begabten Fel. Maria Gläfer aus Ranzheim, so müssen wir doch besonders hervorheben die wohlgeleitete Aufführung der sich durch ihre innere Wärme und reiche Gedankenfülle, durch ihre kernigen und charakteristischen Motive, durch ihre Kraft und Größe sich auszeichnenden 2. Symphonie von Beethoven mit ihrem süßen Friedfertigkeit und himmlische Wärme athmenden Largo.

Das Frankfurter Feis, bestehend aus den Herren Friedberg, Hegat und Rehner, wird statt des auf 12. Februar 1908 angelegten 2. Feis-Abends, am 8. desselben Monats eine Matinee im Casino veranstalten.

Eine Erklärung Schmidt an den Dramen „Ueber die Kraft“. Björnson schreibt an die Redaktion der Berliner Wochenchrift „Die Reformation“ aus Christiania, 18. Januar:

Ueber die Kraft.
Der Sinn des ersten Theiles ist der, daß das Wunder nie etwas anderes war, nie etwas anderes sein wird, als eine Synthesierung durch andere oder durch einen selbst. Die Weltgeschichte ist ununterbrochen. Wäre dem nicht so, dann müßte das Leben endlich sein. Das aber ist nicht etwa ein Angriff auf das Leben in Gott; es ist ein äußerlicher Kampf gegen etwas, was, recht verstanden, gerade ein

Hinderniß für das Leben in Gott ist. Der Sinn des zweiten Theiles ist der, daß der Himmel die Erde nicht bestehen darf. Das thut er aber, so lange die erdichtete Phantasie und unsere Kräfte so binden, daß diese sich in der Bearbeitung eines irdischen Stoffes nie ganz freimachen können von Förmung und Wunder, von Ueberpannung und Uebergläubigkeit. Das thut er ferner, so lange er an all unsere Sinne appelliert, so daß diese nicht hier, sondern dort drüben weilen; das thut er, so lange er unsere Ideale beschließt, so daß diese übermenschlich und grenzenlos werden. Dann dadurch werden nämlich auch die Menschen selbst aus den Fugen gerückt und streben nach andern Dingen nach Utopien. Aber auch das ist nicht etwa ein Angriff auf das Leben in Gott. Auch das ist ein äußerlicher Kampf gegen etwas, das, recht verstanden, ein Hinderniß für das Leben in Gott ist. Immer wird doch ein Sehnen, das über das, was wir wissen und sehen, hinausgeht, bestehen, gleichwohl, ob diese Sehnsucht die Erde befruchtet anstatt sie auszudürren. Wohl ist es wahr, daß nichts im ersten Theil das wahre Christenthum verkennt. Das besorgt das Leben selbst, so wie es dort geschildert ist, und zum Ueberflus auch noch Elias Definition. Ein solcher Tadel beweist mir nur deutlich, wie dogmenunpenner das religiöse Bewußtsein ist. Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Björnson Björnson.

Hierzu bemerkt der Herausgeber der „Reformation“, Pastor Hunkel-Berlin: Es ist mir sehr willkommen, diese Erklärung Björnsons den Lesern mitzutheilen. Sie bezieht sich auf den Aufsatz in Nr. 29 (1902) von D. Niemann-Berlin, der sich mit der Beurteilung des Dramas „Ueber unsere Kraft“ I. durch Prof. Dr. Joh. Voss-Rarburg auseinandersetzt. Weis hatte behauptet, „Ueber unsere Kraft“ sei kein Tendenzwerk. Niemann hatte die Tendenz zu beweisen gesucht. Nun kommt Björnson selbst und gibt Niemann recht. In der Sache steht natürlich Björnson mehr auf der Seite des modernen Theologen. Er will ein Christenthum ohne Wunder, beseitigt also das Uebernatürliche darin gerade so, wie etwa Harnack. Er hält Christen, die auf einen neuen Himmel und eine neue Erde hoffen, für Schädlinge am Baum der Menschheit. Eine Religion der Diesseitigkeit ist das Parier, für das er streitet. Daß das Christenthum der Uebel, zu dem wir, auch in der „Reformation“, uns bekennen, und für das wir kämpfen, von seinen Vertretern am meisten leidet, weil sie zu weit hinter denselben zurückbleiben, geben wir ohne Weiteres zu. Daß Karikaturen genug vorhanden sind, leugnen wir nicht. Trophim sind wir gewiß, daß dem biblischen Christenthum die Zukunft gehört. Denn es steht hier nicht wissenschaftliche Erfahrung gegen dogmatische Voreingenommenheit, sondern Dogma gegen Dogma, Glaube gegen Glaube. Das Dogma von den unänderlichen Weltgesetzen gegen das Dogma von dem Gott, der Wunder thut. Der Glaube an die erlösende Macht menschlicher Ideale gegen den Glauben an die erneuernde Gnade des erhabenen Jesus. Daß aber unser Glaube an Jesus keine Utopie ist, daß er, soweit er gesund ist, sich seiner Aufgaben auf dieser Erde im Dienst der Menschheit bewußt ist, das beweist, um von der Gegenwart ganz zu schweigen, die Geschichte der christlichen Liebesthätigkeit. Im Uebrigen haben wir es mit Freunden gemeint, daß Björnson durch seine Dramen ein Prophet unter dem Theaterpublikum geworden ist. Ist er auch kein Prophet Jesu Christi, so doch ein Zeuge von dem unbekannten Gott und ein lebendiger Beweis, daß die religiöse Kraft in unseren Tagen zu steigen beginnt. Daß über den Sinn der materialistischen Sinnlichkeit doch einmal wieder ein frischer Zug religiös angehauchter Luft hinweggegangen ist, wissen wir wohl zu würdigen. Der Verfallung des biblischen Evangeliums unter den Gebildeten nützt das allerdings noch nicht eben viel. Unsere Zeit ist noch nicht gekommen. Aber wir warten in Hoffnung. Denn unser König Jesus ist der Herr der Zeit, und weiß die rechte Stunde. Bis dahin kämpfen wir die Waffen für den nächsten Entscheidungskampf und bemühen uns, im Vorpostenkampf unsere Schützlinge zu thun.

Kleine Mittheilungen. Graf Otto Vithum von Eckstädt ist von der theologischen Fakultät der Universität Hildesheim wegen langjähriger Thätigkeit für die innere und äußere Mission zum Doktor der Theologie ernannt worden. — Wegen eines qualvollen Fehlschusses hat sich in München im Alter von 55 Jahren ein seinerzeit vielgenannter Gelehrter, Kronom H. A. Schwarz, erschossen. Ursprünglich bei der Münchener Sternwarte beschäftigt, hat er als Geodät die türkischen Feldzüge des Generals Kaufmann mitgemacht und ist dann während längerer Jahre Leiter der Sternwarte zu Tadjent gewesen. — Aus Wien wird telegraphisch: Der Professor der evangelischen Theologie, Hofrath Dr. Böckl, ist gestorben. — Wie uns aus Petersburg gedroht wird, hat sich der Fürst von Grafen Tolstoi in den letzten Tagen wesentlich verschlimmert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* **Offenburg, 27. Jan.** Bei der gestrigen Wahl der Stadtverordneten der Klasse der Mittelbesteueren wurden 236 Stimmen abgegeben, davon entfielen 81 auf das Centrum, 130 Stimmen auf die vereinigten Liste der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Demokraten, 25 Stimmen waren gesplittet.

* **Berlin, 27. Jan.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Die beiden Schooner „John“ und „Smoraga“ mit je 5 Mann Besatzung sind während eines Sturmes in der Nordsee untergegangen.

* **Dormund, 27. Jan.** Der Bankier Hermann Wulff, der frühere Direktor der in Konkurs getretenen Dormund-Handelsbank, ist heute in Berlin wieder verhaftet worden.

* **Budapest, 27. Jan. (Tel.)** Offiziell wird die Enthebung des Erzherzogs Leopold Ferdinand von Rang und Stellung und in Folge dessen die Streichung desselben aus der Liste des Magnatenhauses publiziert.

* **Prag, 27. Jan.** Eine 2000 Arbeitlose hielten gestern eine Versammlung ab und durchzogen nach derselben die Straßen mit dem Rufe: „Gibt Arbeit und Brod.“ Die Stäbchenschaft schritt ein, nahm mehrere Verhaftungen vor und zerstreute die Menge schließlich.

Zur Affaire der sächsischen Kronprinzessin.

H. Berlin, 27. Jan. Wie aus Dresden gemeldet wird, macht der Senat der königlichen sächsischen Hochschule in Dresden durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt, er habe den im vorigen Herbst als Studirenden der allgemeinen Weiterbildung immatriculierten André Girou wegen Nichterfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeiten aus der Liste der Studirenden gestrichen. Dem „Total-Anzeiger“ wird aus Paris telegraphisch, dort sei das Gerücht verbreitet, Girou sei von Mentone nach Rom gefahren, um eine Privat-Audienz beim Papste nachzusuchen.

a. Mentone, 27. Jan. Wie verlautet, werden die Kronprinzessin und Girou von katholischen zum evangelischen Glauben überzeten. Die Nachricht erregte am Wiener Hofe großes Aufsehen. Der Uebertritt soll baldigst stattfinden, um die geplante Heirath zu beschleunigen. Wie verlautet, wird die Kronprinzessin nach der gerichtlichen Scheidung aus der Liste der Erzherzoginnen gestrichen werden.

Der Konflikt mit Venezuela.

* **Berlin, 27. Jan.** Der „Voss. Ztg.“ zufolge bezeichnet Kapitän zur See a. D. Donner die Reuter-Meldung, daß

auf der Insel Los Roques 17 Menschen verhungert oder verdurstet seien, aus eigener Kenntnis der dortigen Verhältnisse als sicher zu funden. Die Insel sei außer von einem Beuchthurnwächter nur von Fischern bewohnt. Die umliegenden Gewässer seien ungemein reich. Vor Wassermangel seien die Inselbewohner durch Cisternen geschützt. In der jetzigen Jahreszeit sei die Insel der Brutplatz unzähliger Seevögel. Die 50 Mann starke Besatzung des Donner'schen Schiffes bereitete sich täglich von den gesammelten Eiern Nahrung. Da auch die Fischer feilschichtige Boote haben, mit denen in 24 bis 36 Stunden das Festland erreichbar ist, sei ein Verhungern oder Verdursten absolut ausgeschlossen.

* **New-York, 27. Jan. (Hess. Ztg.)** Bowen bietet den Mächten an, für die Aufhebung der Blockade dreifig Prozent der Zolleinnahmen von Puerto Cabello und La Guayra einzulösen unter der Aufsicht je eines Vertreters der Mächte.

Die Unruhen in Marokko.

* **Madrid, 26. Jan.** Eine Depesche des „Imparcial“ aus Tanger meldet, der Thronfolgerer Hehe ganz in der Nähe von Fez. Das Heer des Sultans versuche, ihn von der Flanke aus anzugreifen.

Berliner Drahtbericht.

*) **Berlin, 27. Jan.** Der „S.-A.“ meldet aus München: Bei dem schon gestern Abend zur Feier des kaiserlichen Geburtstages abgehaltenen Festmahl der Offiziere des Bayerischen Bundes führte Prinz Ludwig von Bayern wie alljährlich den Vorsitz. In seiner Rede erwähnte der Prinz die bekannte Thatsache, daß sich an den Besuch des Kaisers in Nürnberg zur Jubelfeier des Germanischen Museums allerhand Gerüchte von Versäumnissen zwischen ihm und dem Kaiser gemischt hätten. Er erklärte, daß diese Annahme nur auf einen rein äußerlichen Mißstand zurückzuführen sei. Er gedachte dann der Förderung des Germanischen Museums durch Kaiser und Reich. — Großwardein: Der Hauptmann im 4. Ponted-Regiment, Schwarz, ist von einem Spazierritt nicht zurückgekehrt. Da sein Pferd allein und unbeaufsichtigt anfang, nimmt man an, daß er von Wölfen überfallen und zerrissen wurde. — Magdeburg: Der Conditior Weinhöve unterhielt mit einer Verkäuferin ein Liebesverhältnis, das Abgehen dem Willen seiner Eltern zu einem Ehepaar führte. Da sich einer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten in den Weg stellten, verübte das Paar Selbstmord durch Erschießen. Weibers früh wurden Beide auf einer Bank an der Elbe gefunden. — New-York: Aus Charleston in Süd-Karolina wird berichtet, daß dort und im Staate Georgia ein heftiges Erdbeben verspürt wurde. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Ob Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt. Seit 1885 ist in Charleston kein Erdbeben beobachtet worden. — Tripoli: Die große Treibriemen-Fabrik von Frieche ist zum größten Theile niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Volkswirtschaft.

„Vita“, Versicherungs-A.-G. Mannheim. Wie der Reichsanzeiger bekannt macht, hat das kaiserliche Kassenamt für Privatversicherung durch Entscheidung vom 8. Dez. 1902 der Versicherungs-A.-G. „Vita“ in Mannheim bei gleichzeitiger Genehmigung ihrer geänderten Statuten und unter Aufhebung der ihr früher ertheilten einzelstaatlichen Konzessionen die Erlaubniß zum Betrieb der Lebensversicherung im deutschen Reich nach Maßgabe des Geschäftsplans ertheilt.

Maschinenfabrik Gebr. Demmer, A.-G., Reidenfeld im Konkurs. Die Vertreter der 44proz. Schuldverschreibungen obiger Gesellschaft werden zu einer Gläubiger-Versammlung behufs Beschlußfassung über die Bestellung eines gemeinsamen Vertreters im Konkursverfahren auf Montag, den 16. Februar, Vormittags 12 1/2 Uhr, in den Sitzungssaal des kgl. Amtsgerichts Ruppert a. O. einberufen.

Vereinigte Annweiler Thal- und Brückle'sche Brauerei Annweiler. Der Geschäftsbericht sagt über die allgemeine Geschäftslage, die sich auch im Viehwirtschaftsgebiete recht unangenehm fühlbar machte. Trotzdem ist es gelungen, den Bierabsatz durch Bezug neuer, gut rentabler Absatzquellen auf 12 750 Hektoliter zu steigern, so daß sich unter Einrechnung der naturlichen Abschreibungen nur eine Unterbilanz von M. 12 706.91 gegen M. 54 008.46 im Vorjahre ergab. Nachdem sämtliche Unterbilanzen durch die Sanierung gedeckt werden konnten, verblieb trotz unersichtlicher Abschreibungen aus der Sanierung noch eine Reserve zur Verfügung. Die Bilanz verzeichnet in Aktiven: Immobilien mit 704 747.50 Mark, Brauerei-Einrichtung M. 15 479.38, Maschinen M. 107 000, Fuhrpark M. 18 170, Mobilien M. 16 590, Lagerfässer und Bottiche M. 15 752, Transportfässer M. 10 935, Kassenbestand M. 5116, Vorräthe M. 49 588.27, Debitoren M. 98 700.71; in Passiven: Aktien M. 850 000, Reservefonds M. 998.45, Sanierungs-Reserve M. 29 908.46, Wechsel M. 29 324.69, Kreditoren (incl. Bankschuld und Hypotheken) M. 624 890.22. Die Gewinn- und Verlustrechnung bilanziert mit Mark 260 515.34 Passiven gegen M. 247 808.43 Aktiven, jedoch sich eine Unterbilanz von 12 706.91 Mark ergibt. An Abschreibungen setzen M. 15 798.52 zu Buch. Die Generalversammlung genehmigt den vorgelegten Geschäftsbericht und erteilt dem Vorstand Decharge. Die Gesellschaft gibt sich der Hoffnung hin, daß, nachdem schon für die ersten drei Monate des kommenden Geschäftsjahres ein Mehrabsatz von 1491 Hektoliter erreicht worden ist, ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden wird.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Preisbericht vom 26. Jan. 1908, mittheilt von dem Vorstehenden Rein Kreaglinger. In der abgelaufenen Woche verlor das Weizen fortgesetzt keine Richtung und sämtliche Exportländer stellen abermals höhere Forderungen. Dieser Haufe-Bewegung steht hier noch Zurückhaltung gegenüber und wird nur das für den Konsum Nöthige gekauft. Stimmung sehr, Preise höher.

Der diesjährige Frühjahr-Saatmarkt findet am Montag, den 9. Februar d. J., von 10 Uhr Vormittags ab im Lokal der Landesprodukten-Börse (Stadtgarten) in Stuttgart statt. Mäher sind spätestens bis Samstag, den 7. Februar Vormittags an das Sekretariat der Börse einzulassen.

Wie notizen per 100 kg weichfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. M. 16.75—17.25, fränkischer M. 17.—17.25, niederrhein. La. M. —.—, Rumänier, prima M. 18.—18.75, Rumänier, sekunda M. 17.50—18.—, Alta M. 17.75—18.50, Sorgho M. —.—, Koloff Ajma 17.75—18.50, Bala-Balla M. —.—, Copata M. —.— bis —.—, Amerikaner M. 18.25—18.75, Californier M. —.—, Kernen Oberland. (neu) M. 17.25—17.50, Unterland (neu) M. 17.—17.25, Dinkel M. 11.—12.—, Roggen würt. M. 14.50—15.75, russischer M. 15.50—16.—, Gerste württemb. M. 15.25—16.50, Wälder M. 18.—19.—, Sibirer 18.—15.50, ungar. M. 16.50—19.—, Sater Oberland alt M. —.—, neu M. 14.50—14.75, Unterland alt M. —.—, neu M. 14.—14.50, Weis Mied M. 12.75 bis M. —.—, Copata M. 14.25 —.—, Douau —.—, Koltraps M. —.—, Realpreise per 100 kg incl. Sach jenach Qualität: Weizen Nr. 0: M. 23.50—29, Nr. 1: M. 23.50—27, Nr. 2: M. 23.— bis 23.50, Nr. 3: M. 23.50—24, Nr. 4: M. 20.50—21, Suppengetreide M. 23.50—29. Sach Weizen, 9.—, 9

London, 26. Januar. (Schluss.) Weizen im Allgemeinen wurde gegen Schluss des Marktes ruhiger, aber unverändert. Für rother Weizen war die Tendenz zu Gunsten der Käufer.

Verkauft: 1 Theilhabung Nr. 1 Hard Manitoba per Februar zu 31 sh 9 d.
Angebote: 1 Ladung Californier arrived off the coast zu 33 sh.
1 Ladung Californier schwimmend zu 32 sh 9 d.
1 Ladung Californier nahe schwim. zu 31 sh 4 d. entfernt 33 sh.
1 Ladung Walla-Walla nahe schwim. zu 31 sh 3 d und 1 Ladung 31 sh, zu entfernt 30 sh 6 d.
1 Ladung Walla-Walla prompt zu 30 sh 6 d.
1 Ladung Walla-Walla schwimmend per Dezember zu 30 sh 9 d.
1 Ladung Bahia Blanca prompt zu 31 sh. 63-64 lbs.
1 Ladung Bahia Blanca per Januar-Februar zu 30 sh d. 62 1/2 lbs. und 1 Ladung per 15. Februar zu 30 sh. 63 lbs.
1 Ladung Bahia Blanca per Januar-Februar zu 30 sh 8 d saller 62 lbs.
1 Ladung Rosario Santo Fe per Januar-Februar zu 29 sh 9 d. 61 1/2 lbs.
1 Ladung Rosario Santo Fe per Februar-März zu 29 sh 6 d. 62 1/2 lbs.
1 Ladung Süd-Russischer per 30. Januar zu 30 sh 3 d.
1 Ladung Azof Black Sea per Januar-Febr. zu 31 sh 6 d.
1 Ladung Azof Black Sea p. März-April zu 31 sh 6 d., to 32 sh.
Mais naher gegen Schluss des Marktes eine feste, aber ruhige Tendenz an. Für amerik. Mais waren keine Verkäufe vorhanden.
Verkauft: 1 Theilhabung American mixed maize per Februar zu 21 sh 7 1/2 d.
1 Theilhabung Odessa maize Verschiffung verschifft zu 24 sh 3 d.
Angebote: 1 Ladung Danubian maize per April-Mai zu 22 sh 6 d.
1 Ladung Galatz-Poxnanian Bessarabian maize per März-April zu 24 sh 6 d.
1 Ladung Odessa maize per Mai-Juni zu 23 sh.
1 Ladung La Plata per April-Mai zu 20 sh.
1 Ladung La Plata per Mai-Juni zu 19 sh 7 1/2 d.
Gerste blieb während des Marktes fest, aber ruhig.
Verkauft: 1 Theilhabung Odessa Nicolaieff per Debr.-Jan. zu 18 sh 8 d.
Angebote: 1 Ladung Süd-Russische 5 options per Jan.-Febr. zu 18 sh 9 d und 1 Ladung per Febr.-März zu 18 sh 7 1/2 d.
1 Ladung Danubian Bessarabian p. Februar-März zu 21 sh 6 1/2 lbs.
Daten: Die feste, aber ruhige Tendenz hielt bis Schluss an.
Kassensatz wurde mit einer festen aber ruhigen Tendenz geschlossen.
Angebote: Brown Permapore old terms per Januar-Febr. Verschiffung nominal.
Calcutta old terms per Jan.-Febr. Verschiffung 34 sh.
Cawnpore old terms p. Jan.-Febr. Verschiff. 34 sh 6 d Röhler.
Perintal wurde mit einer ruhigen Tendenz zu Gunsten der Käufer geschlossen.
Angebote: Bombay per Jan.-Febr. Verschiff. 48 sh.
Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 27. Januar.
Amerikanisches Petroleum disponibel 22. 29. 60, russisches Petroleum 22. 21. 60, Österreichisches Petroleum 22. 20. 90 pro 100 Rio netto netto ab diesem Lager.
Wandenburg, 26. Jan. Kornmarkt 88 pro, 8.90-9.17. 75 pro, 7.05-7.25, Brodfrakt. L. 28.95, do. II. —, gem. Raffin. 28.70-00.00 gem. Mehl 28.20 rubia.
Wien, 26. Jan. (Schluss-Kurze) Spanier 88.50, Holländer —, Türken C —, Türken D 28.85, Warschau-Wiener 498.—, Prim Heinrich —.
Lissabon, 26. Januar. Wechsel 25 — Pros. Wechsel auf London 49 1/2 Pence.
London, 26. Jan. Silber 21 1/2, Präs.-Dkt. 3 1/2, Wechsel auf Deutsche Plätze 80.63.
Batharaffo, 26. Jan. Wechsel auf London 16 1/2.
Rio de Janeiro, 26. Jan. Wechsel London 11 1/2.
New-York, 26. Jan. 5 Uhr Nachm. Effekten.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar in New York and London. Includes prices for different grades and origins.

Chicago, 26. Jan. Abends 5 Uhr. (Tel.) Pro-bullenberfe. Weizen veränderlich wie in New-York. Die Abwärtsbewegung wurde unterstützt durch enttäuschende Kabelberichte aus Europa. Schluss willig.
Der Mais-Markt wurde von denselben Einflüssen beherrscht, wie in New-York. Schluss willig.
W. Chicago, 26. Jan. (Mittelspeise).
Weizen per Mai 80 unbest. 89 1/2 fest
Mais per Mai 47. willig 45 1/2 fest
Schmalz per Januar 9.67 9.92
Vorf per Januar 16.82 16.92
Eisen und Metalle.
London, 26. Jan. (Schluss). Kupfer per Kassa 137 1/2, Kupfer 3 Monate 138 1/2, Schwach. — Zinn u. Kassa 131 1/2, Zinn 3 Monate 131 1/2, Zinn — Blei u. Kassa 11 1/2, Blei 3 Monate 11 1/2, Zinn — Zink u. Kassa 20 1/2, Zink 3 Monate 20 1/2, Quecksilber 8 1/2, fest.
New-York (Eisen und Stahlmarkt).
Eisen Iron Nr. 1 Northern 23.—25.— 23.—25.—
Nr. 2 22.—23.— 22.—23.—
Nr. 1 Southern 22.—23.— 22.—23.—
Nr. 1 Soft 22.—23.— 22.—23.—
Stahlschienen 23.— 23.—
Bessemer Stahl 30.— 30.—
Raylor 12.25-12.50 12.25-12.50
Zinn 28.50-28.55 28.50-28.55
Tendenz: ruhig.
Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Volales und Provinziales: Ernst Müller, für Familien und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Carl Appel.
Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei in Mannheim. Director: Syer.

New-York, 26. Jan. Abends 6 Uhr. (Tel.) Pro-bullenberfe. Weizen höher auf günstige Wochenstatistiken, Dedungen, festere fremde Märkte, geringe Vorräte in New-York und Gerüchte von Verkäufen für den Export; dann schwächer auf Realisierungen für Frankreich, abschwächende Kabelberichte aus Argentinien und Enttäuschung über die Nachfrage für die Ausfuhr. Schluss willig.
Mais zog im Preise an auf schwaches Angebot, günstige Wochenstatistiken, Dedungen und ungünstiges Wetter im Westen. Schluss willig.
Kaffee fester infolge Mangel an Verkäufern und auf Dedungen. Schluss festig.
Baumwolle schwächer auf Verkäufe der Hausfiers und Baiffiers, ausländische Verkäufe und Nachlassen der spekulativen Beteiligung des Publikums. Nach vorübergehendem Anziehen auf Dedungen der Plattspekulanten wieder niedriger auf Verkäufe der Wallstreet. Schluss kaum festig.
W. New-York, 26. Jan. (Mittelspeise).
Weizen per Mai 89 1/2 unbest. 84 fest
Mais per Mai 50 1/2 willig 51 fest
Baumwolle: per Januar 8.78 8.76
per Mai 8.77 fest 8.72 festig
Liverpool, 26. Jan. (Schlusskurse).
Weizen per März 6.05 1/2 festig 6.05 1/2 ruhig
per Mai 6.08 1/2 nom. 6.08 1/2 nom. ruhig
Mais per Jan. nom. ruhig
per März 4.05 4.05
Sidau, 26. Jan.
Weizen 21. 20.
Roggen geschäftlos 20.
Hafer, russ. p. 120 Pfd. K. Kontrakt 78 unver. 78
Hafer, mittlere D. 75 unver. 70
Veinfaat geschäftlos geschäftlos
Eropfen 154-155
russ. niedrige 2
Zusammen: Roggen 6 11
Hafer 208 872
Verf. Saaten 17 25

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar in New York and London. Includes prices for different grades and origins.

Advertisement for GEHR. ROTHSCILD, K 1, 1, Tel. 1409. Offering elegant men's wardrobes and furniture. Also includes an advertisement for Möbelfabrik Gebrüder Reiss Mannheim.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar in New York and London. Includes prices for different grades and origins.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar in New York and London. Includes prices for different grades and origins.

Advertisement for S. Rosenhain, Juwelier D 1, 3. Offering silver gift articles, watches, and jewelry. Also includes an advertisement for bewährteste Nahrung für Kleinkinder.

Advertisement for Gust. Frühaufer, Weisswaarengeschäft Wallach, Theaterstr. 3, 5. Offering various types of flour and grain products.

Public notices and legal advertisements. Includes 'Öffentliche Versteigerung' (Public Auction) for a property, 'Freiwillige Versteigerung' (Voluntary Auction) for a business, and 'Zwangsvolle Versteigerung' (Compulsory Auction) for a property.

Advertisement for Berlitz-School, offering language lessons in English, French, and Russian. Also includes an advertisement for 'Feine Käse' (Fine Cheese) and 'Kern. Kauer Nachf.' (Kernel. Kauer Nachf.).

Advertisement for Elisabeth Ullrich, geb. Wambold, offering a 'Todes-Anzeige' (Notice of Death) and a 'Wohlfühl-Anzeige' (Notice of Well-being).

Advertisement for 'Wachsstöcke und Wachskerzen' (Candlesticks and Candles) and 'Butter' (Butter) from the 'Ebrüder Ebert'.

Advertisement for 'Geflügel' (Poultry) and 'Hahnen' (Cocks) from Jakob Durier. Also includes an advertisement for 'Russisch' (Russian) lessons.

Extra-Preise bis incl. Samstag, 31. Januar

Junge Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 29 Pfg.	Marmelade gelbe Blechdose 46 Pfg.	Hummer, Neuer Fang 1/2 Dose 95 Pfg. , 1/1 Dose 1.85
Junge Brechbohnen 2 " " 29 "	Marmelade (James) weissgeprägter Topf 56 "	Lachs, geräuchert 1/2 Dose 55 Pfg. , 1/1 Dose 85 Pfg.
Erbsen 2 " " 39 "	Marmelade ca. 10 Pfd.-Emallietopf 2.20	Sardinen u. Anchovis in Gläsern Glas 29 Pfg.

Orangen 12 Stück **25 Pfg.** | **Citronen** 12 Stück **30 Pfg.**

Ein **Hausschürzen** 120 cm breit aus kräftig. Baumwollstoff **58 Pfg.** | Ein **Corsets** Wiener Façon, eleg. Garnirung **1.48**

Stepphausschuh mit Winterfutter Ledersohle u. Absatz **98 Pfg.** | **Lack-Ballschuhe** **1.75** | **Damen-Schnür- u. Knopfstiefel** aus gut. Wuchsleder **3.35**

Ein **Schlafdecken**, 2 Meter lang schwere Qualität **98 Pfg.** | Ein **Kleiderstoffe**, zur Hälfte des Werthes 110 cm breite **48 Pfg.**

Ein **Kleider- u. Jackenbiber** garant. echtfarb. grosse Musterwahl **21 Pfg.** | Ein **Flockköper** schwere wollige Ware **26 Pfg.**

Ein Damast 82 cm breit, enorm billig 24 Pfg.	Ein Wischtücher extra billig Stück 6 Pfg.	Ein Linoleumvorlagen extra billig 48 Pfg.
Ein Calmuc-Röcke schwere Stück 68 Pfg.	Ein Wachstuchdecken extra billig Stück 35 Pfg.	Bettfedern in vielen Qualitäten, garantiert vorzüglich gereinigt Pfund 45 Pfg.

Arbeitskörbe in diversen Grössen Stück **19 Pfg.** | **Leder-Handtaschen** Stück **39 Pfg.**

Deckelkörbe zum Aussuchen Stück **98 Pfg.** | **Reibmaschine „Gloria Duplex“** **95 Pfg.**

Verkauf nur so lange der Vorrat reicht.

T 1, 1
Mannheim

Sigmund Kander

T 1, 1
Mannheim

Groß. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.

Dienstag, den 27. Januar 1903.

47. Vorstellung. Abonnement B.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
Zum ersten Male:

Samson und Dalila.

Große Oper in 4 Akten von Ferd. Hérold. Musik von Camille
Saint-Saëns. Deutsch von Richard Pohl.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler. — In Scene geleitet von
Herrn Regisseur Fiedler.

Personen:

Dalila	Hil. Keller.
Samson	Herr Buchs.
Der Oberpriester des Dagon	Herr Rorr.
Abi-Neich, Sohn von Saja	Herr Reuten.
Ein alter Hebräer	Herr Hoffm.
Ein Knecht des Priesters	Herr Bergmann.
Ein Priester	Herr Heberhatten.
Ein Diener	Herr Heberhatten.

Der Robert Schirmer von Mannheim
Händler in Straßburg als Gast.
Phärischer Hebräer.

Scene: Saja in Palästina. — Zeit: 1150 v. Chr.

A. Akt: Tanz der Priesterinnen Dagon's, ausgeführt von den
Damen des Corps de Ballet und den Circulanten.

B. Akt: Paedagogie, ausgeführt von Hrn. Fernande Robertine,
den Damen des Corps de Ballet und den Circulanten.

Referat: Einleitung von Herrn Director K u. c.

Raffeneröffnung: 7 1/2 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine große Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Vorverkauf von Tickets in der
Kassale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Mittwoch, 28. Jan. 1903, 46. Vorstellung. im Programm. A.

Das Versprechen hinter'm Herd.

Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgefangen
von Hrn. Baumann.

Operette

Liebesthänen.

Charakteristisch-phantastisches Ballet in 1 Aktung von Fernande
Robertine. Musik von Robert Wehmann.
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.

Dienstag, den 27. Januar 03. 1903

Große Specialitäten-Vorstellung

mit auch-rare- und reichhaltigem Programm.
U. A.: Die berühmten engl. Wälle. Hochinteressante Serie Bilder des
Kaiser-Bildes. Die Reihe nach dem Wand u. u.

Casinosaal — Mannheim.

Mittwoch, den 28. Januar 1903, Abends 7 1/8 Uhr

Lieder- und Duetten-Abend

Herrn Hofopernsänger Wilh. Fenten und
Frau Elvira Fenten-Malmedé
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters
Carl Beermann
am Klavier: Herr Musikdirektor Ph. Bade.

Eintritt: Jede vierter Platz 1 u. 2 u. 3, ungeteilt 2 u. 3
und 3 u. 4. Gallerie 2 u. 3. 1.50 in der Hofmusikschule u. Piano-
forte-Schule von K. Ferd. Heckel, sowie in Nr. 2 und
Nr. 1.50 in der Musikalienhandlung von Th. Sohler.

Konzertflügel Blüthner aus dem Pianofortelager
von K. Ferd. Heckel. 10605

Populär-wissenschaftliche Vorträge im Bernhardshof.

Mittwoch, den 28. Januar 1903, Abends 7 1/2 Uhr:
Herr Professor Dr. Geysler-Bonn

Nietzsche's Lehre vom Uebermenschen.

Eintrittspreise: Referentier Platz 1 2 u. 3, nichtreferentier
Platz 4 u. 5, für die Mitglieder der Saal- u. Vereins 10 Pfg.

Karten sind zu haben in der Buchhandlung von J. Gremm,
N. 2, 3, und Abends an der Kasse. 10552

Domschenke

P 2, 4/5. P 2, 4/5.

Kaisers Geburtstag!

Dienstag von 4 Uhr ab:

Grosses Frei-Concert

wogu freundlich einladet 10600

Jean Loos.

Colosseum Neckarvorstadt.

Heute Dienstag
Großes Schlachtfest.

Bei Reich mit Saucerkart, Abends
Burschliche u. handgemachte Würste, wogu freundlich einladet
10099

Von der Reise zurück!

Dr. Ladenburger.

K 1, 10. Telefon 1880.

Haarlemer Tropfen

haben schon vielen Kranken geholfen.
Stell zu haben per Fl. 50 Pfg. T 2, 16, 5. Stad.

Feuerwehr- Singsbor.

Samstag,
29. Januar,
Abends
7 1/2 Uhr
Probe
beim Kamerad
Geis. 91, 9



Um jährliches Gedeihen bitten
29000/52 Ter Vorstand.

Liederhalle Mannheim.

Heute Abend

keine Probe.

10588 Ter Vorstand.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)

Freitag, den 30. Jan. u. e.,
Abends 7 1/2 Uhr.

im Casino-Saal: Vortrag

des Hrn. Dr. Julian Marcuse
über:

„Die Krankheiten unserer Zukunft“

(mit besonderer Berücksichtigung
des Alkoholismus).

Für Nichtmitglieder sind Tages-
karten à 2 u. 3 u. 4 in unserem
Bureau, in der Hofmusikschule-
handlung R. Ferd. Heckel,
in der Musikalienhandlung Th.
Sohler, in der Buchhandlung
von Brockhoff & Schwabe
hier, sowie in der Baumgarten-
schen Buchhandlung in Lud-
wigsstraÙe zu haben.

Die Karten sind beim Ein-
tritt in den Saal vorzugeben.
(Die Tageskarten abzugeben.)

Die Saalplätze werden punkt
7 1/2 Uhr geschlossen.

Diese Karte hat Niemand
zurück. 29001/10

Kinder sind vom Besuche der
Vorlesungen ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Bartpflege

In das Jahr für schöne Herren-
Bärte, gibt es kein so gutes Anson-
nicht mehr ohne zu lassen.
à Glas 2 u. 1. — 2640

Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888

Th. von Pöschel, N. 4, 12.

Hier, wiederum hier u. ein-
geführt ist im u. außer b. Drogie-
110 G 3, 15, 3. Pfd.

Pianino-Ausverkauf

nur erstklassige Waare, zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen. 10286

N. 1, 8. Hofmann Wwe., Kaufhaus.

Schriftl. Arbeiten

jeder Art mit Schreibmaschine, sowie Viel-
faltigungen mit Mimeograph, fertigt prompt
und tadellos, in- und außer dem Hause.

Führung von Büchern etc. Tag- und Stun-
denweise. Übernahme von Arrangements bei
Zahlungsschwierigkeiten. 25798

Strengste Diskretion, billigste Berechnung.

A. Neuser, 1. Querstr. 8 (Messplatz.)

Ausverkauf

F. Hellwig & Co., Elisabethstr. Nr. 5.
Telephon 2052.

Wegen Geschäftsaufgabe Ausverkauf

von 1000 ganzen und halben Fl. franz. u. deutschen
Champagner (Roeder, Heidsieck, Mercier, Müller, Henckell
etc.), 1200 Fl. weiss u. rothen Bordeaux u. Burgunder,
2000 ganzen u. halben Fl. franz. Cognac und Cognac
fine Champagne, Eau de Vie de Marc (Weindestillat),
Benedictiner (Kloster Fecamp), Grande Chartreuse
(Kloster Vofrans) und sonstiger Liqueure u. Punsch-
Essenzen bekannter Marken. 10099

Handelslehranstalt Institut Büchler

Mannheim, D 6, 4.

Halb- und Vierteljahrskurse. Prima Referenzen.

Herren- und Damenkurse separat. 1001

Prospecte kostenlos.

Gicht, Rheumatismus,

Wagen, Darm, Leber, Nieren-
und Blasenleiden, Nervenschmerzen, Neuralgie, Neu-
ralgie, Zahnschmerzen, Angina, Scharlach,
Migräne, Frauenleiden, Herz- und Hautkrank-
heiten, Zuckerkrankheit, Selbstvergiftung,
Rattenbisse, Infektionskrankheiten, Fieber, Typhus,
Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mittelst
Chl. Iodoltherapie einziges Spezialinstitut, welche mit allen
modernen Heilfaktoren ausgestattet. Man verlange Prospect.

Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Physikal. Heilanstalt.

Sprech. unden von 9-11 Uhr. — Sonn-
tag von 9-11 Uhr.